№ 76. Mittwoch, 30. März 1892. 5. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)

Unparteiisches Organ für Jedermann. – Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: Durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Samstagsbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Petitzeile 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 4. Fernsprech-Anschluß: Dortmund Nr. 66. Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Kritische Betrachtungen der neuen Novelle zum Berggesetz.

I.

Einige Artikel dieser für die Bergarbeiter so wichtigen Novelle werden in der Presse viel erörtert. Der weitaus wichtigste Punkt ist Art. V. Er giebt dem § 197 des bestehenden Gesetzes folgende Fassung: „Insbesondere können die Oberbergämter, wenn durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen.

Die „Köln. Ztg." ist mit dieser Aenderung durchaus nicht einverstanden. Sie schreibt: „Es ist allerdings richtig, daß die Gewerbe-Novelle im § 120e dem Bundesrat für die übrigen Industrieen dieselbe Vollmacht gibt. Jedoch ist diese Vollmacht dort theoretischer Natur, im Bergbau ist die Frage der Dauer der Arbeitszeit (Schicht) seit drei Jahren brennend, und daher kein Zweifel, daß sofort nach Inkrafttreten der oben erwähnten gesetzlichen Bestimmung versucht werden wird, durch Einleitung einer großen Bewegung das Recht der Behörden in die Praxis zu übertragen. Wenn daher die Begründung auf Seite 32 bemerkt: „eine Bestätigung der Arbeitsordnung durch die Bergbehörde ist nicht ratsam, weil die Bergbehörde mit einer nicht angemessenen Verantwortung belastet würde; außerdem würde Anlaß gegeben sein, die etwaige Unzufriedenheit mit den Einzelheiten des Arbeitsvertrages gegenüber der Bergbehörde geltend zu machen", so wird die Bergbehörde durch diesen § 197 eine viel größere Verantwortung und Last auf sich laden; die ganze Agitation für die „Achtstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt" wird sich gegen die Behörden richten. Die Begründung zieht daher zur Unterstützung noch andere Umstände heran. Sie bemerkt, daß vor dem Ausstand 1889 hier und da eine übermäßige Ausdehnung der Ueberschichten stattgefunden habe. Zunächst giebt sie jedoch selbst zu, daß eine Besserung eingetreten sei (im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der die Hälfte der ganzen Steinkohlenförderung umfaßt, sind Ueberschichten zur Erhöhung überhaupt abgeschafft); sodann hat aber die Frage der Ueberschichten mit der Frage der Dauer der Grundschicht nichts zu thun; die Ueberschichten können ja bestimmt umgrenzt werden, hier aber greift man in die vielumstrittene Frage der einheitlichen Normalschicht. Die Folgen davon sind nicht zu übersehen. Die Begründung erwähnt ferner, daß auch früher Beschränkung der Arbeitszeit stattgefunden habe, z. B. dürfe auch heute bei großer Nässe oder bei Wärme über 29 Grad nicht über sechs Stunden gearbeitet werden. Ganz recht, aber hier liegen bestimmte Vorschriften vor, deren Voraussetzungen ohne weiteres erkennbar sind; der neue § 19 gibt aber allgemeine diskretionäre Befugnisse. Unter der allgemein gehaltenen Begründung, daß die Arbeitszeit zu lang erscheine, kann in Zukunft durch die Oberbergämter die Schicht verkürzt werden.

Die demokratische „Frankf. Ztg." ist ebenfalls gegen den Artikel, freilich aus ganz anderen Gründen. Sie sagt:

„In der Begründung dieses Zusatzes wird ausdrücklich zugestanden, daß übermäßige Arbeitszeiten, wie sie vor dem Streike festgestellt worden sind und auch jetzt wieder jeden Augenblick einreißen können, absolut unvereinbar mit den Rücksichten auf Gesundheit und Moral des Arbeiters, sowie mit der Betriebssicherheit sind. Techniker, wie Franz von Rziha und Annelmann in seiner bekannten Broschüre haben die Achtstundenschicht als das einzig Rationelle hingestellt: „die Arbeit, welche über diese Zeit hinaus verrichtet wird, geschieht im Zustande der Erschlaffung und auf Kosten der Gesundheit", sagt Annelmann. Die gesetzliche Achtstundenschicht ist der heißeste Wunsch aller Bergarbeiter. Ihre Notwendigkeit wird von bürgerlichen Parteien anerkannt, die im übrigen die Zeit eines Maximalarbeitstages für Fabrikarbeiter noch nicht für gekommen erachten. Und doch umgeht die Vorlage die gesetzliche Achtstundenschicht mit der fakultativen Vorschrift, daß einzelne Oberbergämter, „wenn die Gesundheit der Arbeiter gefährdet" ist, eine Maximalarbeitszeit vorschreiben „können". Als wenn die Gefährdung der Bergarbeiter durch längere als achtstündige Arbeit überhaupt noch eine Frage wäre, und als ob die Gründe für einen Maximalarbeitstag nur in gesundheitlichen Rücksichten beständen! Jetzt schon kann gesagt werden; an eine bezirksweise Einschränkung der Arbeitszeit durch einzelne Oberbergämter ist kaum zu denken, weil damit eine Verschiebung der Produktionsbedingungen zu Ungunsten des einen und zu Gunsten der anderen Reviere herbeigeführt würde, die eben nur durch den gesetzlichen Maximalarbeitstag für das ganze Staatsgebiet vermieden werden kann, haben doch die Oberbergämter nach den Motiven jetzt schon das Recht jener Arbeitszeitverkürzung gehabt; es ist ihnen aber aus guten Gründen gar nicht eingefallen, davon Gebrauch zu machen; sie werden es ebensowenig künftig thun, und jeder Anlauf dazu muß wegen der Beschränkung auf ein Revier zu Beschwerden führen, welche die Kürzung der Schicht diskretionen. Dieses Ergebnis hat die Regierung sicher gewollt. Sie möge ihre ernstliche Reformabsicht auf diesem Rhodus der Bergarbeiterschutzgesetzgebung dadurch bethätigen, daß sie nachträglich die allgemeine Achtstundenschicht mit den nötigen betriebstechnischen Ausnahmen zusammen mit der Kommission des Abgeordnetenhauses in die Novelle aufnimmt. Das wäre eine sicherere Garantie gegen jeden künftigen Kohlenstreik, als die gesamten übrigen Schutzbestimmungen der Novelle zusammengenommen.

Ueber die neue anarchistische Unthat in Paris

laufen noch folgende briefliche Nachrichten ein: Heute früh kurz nach 8 Uhr wurde eine weitere Dynamitunthat verübt. Mit einem furchtbaren Knall entlud sich in dem Eckhause der Rue de Clichy und Rue de Berlin eine Sprengbombe. Unter den Mietern des Hauses befindet sich der Staatsanwalt Bulot, welcher die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Levallois geleitet. Das Haus hat zwei Treppen, und wie es scheint, erfolgte die Entladung auf der Haupttreppe, und zwar auf dem Treppenabsatz des zweiten Stockes. Die Erschütterung war so gewaltig, daß das ganze Gebäude wankte. Man hörte den Knall durch das ganze Stadtviertel. Ein gerade vor dem Hause vorübergehender Mann wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Der Schrecken unter den Hausbewohnern war unbeschreiblich. Alle stürzten aus ihren Wohnungen hervor, um zu entrinnen, allein beide Treppen waren zu zwei Dritteln zerstört und man mußte die Ankunft der Feuerwehr abwarten. Der Schacht der Haupttreppe bildete nur mehr eine große gähnende Höhlung. Die Treppe selbst war vom sechsten Stock bis in das Erdgeschoß zusammengestürzt. Die Dienerschaftstreppe befand sich ebenfalls im kläglichsten Zustande der Zerstörung und das ganze Haus bot den Anblick eines im Abbruch begriffenen Gebäudes. Sobald die Feuerwehr auf dem Platze erschien, wurden Leitern angelegt und die entsetzten Bewohner heruntergefördert. Bis jetzt werden die Verwundeten auf zehn angegeben. Zwei schwer verletzte Frauen wurden in die nächsten Apotheken geschafft. Allmählich hat sich seitdem der Schrecken des ersten Augenblicks einigermaßen gelegt. Polizei und Untersuchungsbehörden fanden sich alsbald auf dem Platze ein und begannen die Erhebungen. Es wird zur Stunde angenommen, daß die Unthat mit Dynamit verübt wurde und gegen den Staatsanwalt Bulot gerichtet war, der die Verfolgung der Anarchisten Durdard und Leveille leitet. Im Augenblick der Entladung marschierten die freiwilligen Schützen von Batignolles die Rue de Clichy entlang, und ein Hornist, der aus den Fenstern des Eckhauses Rauch hervordringen sah, eilte auf den nächsten Feuerwehrposten zu. Ein Unbekannter rief ihm zu: Laß das doch! und stieß ihn dabei zu Boden. Der Hornist war imstande, eine Personalbeschreibung des Unbekannten zuzugeben, den auch eine andere Person die Rue de Clichy entlang laufen gesehen haben will. Um 9 Uhr waren sämtliche Spitzen der Behörden auf dem Platze. Eine Viertelstunde später erschien auch der Ministerpräsident Loubet. Die Wegräumung des Schuttes wurde sofort begonnen. Mehrere Nachbarhäuser sind ebenfalls bedeutend beschädigt, besonders auch das Haus Rue de Berlin Nr. 4. Drei Häuser sollen thatsächlich unbewohnbar geworden sein. Der Zudrang der Menge in der Nähe des Schauplatzes der Unthat nimmt noch immerwährend zu. Die Polizei hat indessen die unmittelbare Nachbarschaft abgesperrt und gestattet niemandem den Zutritt. In der ganzen Stadt herrscht allgemeine Aufregung, besonders auch, weil man sich neuerdings mit der Annahme beruhigt hatte, daß nach den neuesten Maßregeln der Polizei keine weiteren Unthaten zu befürchten seien.

Ein zweiter Bericht lautet: Das Interesse, das die gestrige Kammerberatung unter anderen Umständen gefesselt hätte, ist gänzlich zurückgedrängt durch die heutige Explosion, die an Furchtbarkeit die früheren weit übertrifft. Anscheinend muß die Ladung wenigstens das Dreifache von derjenigen vom Boulevard Saint Germain und vor der Lobau-Kaserne betragen haben; denn nicht nur ist das ganze Treppenhaus völlig zerstört, sondern auch alle Thüren in vier Stockwerken sind eingeschlagen, in den Wohnungen sind alle Fenster gesprungen, die Möbel umgestürzt, die Vorhänge in Fetzen gerissen. Die mächtige Eisenkonstruktion des Treppenhauses ist völlig zerbrochen und verbogen. Selbst im Nebenhause wurden nicht nur die Fenster eingedrückt, sondern sogar die Thüren ausgehoben. Im Augenblick der Explosion erleuchtete eine ungeheuere Feuersäule, die aber sofort in sich zusammenfiel, das ganze Haus. Trotz der ungeheueren Bestürzung der Einwohner hatten alle instinktmäßig sofort den Gedanken, daß eine neue Schandthat der Anarchisten vorliege. Allgemein war die Annahme, daß die Anarchisten dieses Haus wählten, weil es vom Staatsanwalt Bulot bewohnt ist. Anhaltspunkte zu der Entdeckung der Verbrecher fehlen und die wenig zuverlässigen und verworrenen Angaben eines Knaben, der von einem Manne verdächtiger Weise befragt und dann gestoßen sein will, dürften geringen Anspruch auf ernste Beachtung haben. Die Aehnlichkeit der Ausführung mit der vom Boulevard Saint-Germain läßt es als nicht unmöglich erscheinen, daß man es mit demselben Thäter zu thun haben wird, vielleicht mit Ravachol, der nach Ansicht der Polizei sich in Paris verbirgt. Die Erregung der Bevölkerung ist groß und richtet sich gegen die Polizei, aber auch gegen die Kammer, die es nicht für nötig erachtet, für das von der Regierung eingebrachte Dynamitgesetz die Dringlichkeit auszusprechen. Der Druck der öffentlichen Meinung dürfte so stark werden, daß sich die Kammer gezwungen sieht, sogleich an die Beratung des Gesetzes heranzutreten, dessen Fassung unter den obwaltenden Umständen äußerst scharf werden kann. Einige Blätter versuchen den Vorfall in ihrem politischen Interesse auszubeuten und behaupten, daß ähnliches unter dem Minister Constans nicht möglich gewesen wäre. Die ganze Polizei ist auf den Beinen und Gerüchte sind verbreitet, daß man dem Thäter auf die Spur sei. Alle diese Gerüchte sind jedoch mit großer Zurückhaltung aufzunehmen, da Sicheres nicht bekannt ist. Man spricht von einer großen Anzahl neuer Haussuchungen und Verhaftungen, die teils vorgenommen, teils beabsichtigt seien.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 28. März.

Zum Beginn der Montagssitzung teilte Ministerpräsident Graf Eulenburg die Neuernennungen im Staatsministerium mit und bedeutete, daß hierdurch keinerlei Aenderungen in den Beziehungen zwischen dem Reiche Preußen eintreten würde. Im Hinblick auf die scharfen Gegensätze, welche durch das neue Volksschulgesetz im Parlament, wie im Volke hervorgerufen sind, verzichtet die Staatsregierung auf weitere Beratung dieser Vorlage (Stürmischer, andauernder Beifall bei Liberalen und Freikonservativen) und behält sich später vor, hierauf in geeigneter Form zurückzukommen. Ohne Debatte von Belang wurden genehmigt in dritter Lesung die Vorlage betr. das Ruhegehalt und die Reliktenversorgung der Geistlichen; in erster und zweiter Lesung wird der Entwurf betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und in den Hohenzollernschen Landen angenommen.

Die Vorlage betr. die Entschädigung für am Milzbrand gefallene Tiere wird in erster und zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung der ehemals Reichsunmittelbaren für die Aufhebung der Steuerbefreiung.

Abg. Frhr. von Heeremann (C.) erkennt die Verpflichtung des Staates zur Entschädigung an.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet dieselbe und meint, er hätte erwartet, diese reichen Herren würden so nobel sein und freiwillig auf das bisherige Privilegium verzichten.

General-Steuerdirektor Burchardt empfiehlt die Vorlage, welche eine angemessene Entschädigung biete.

Abgg. v. Rauchhaupt (kons.), v. Thiedemann-Bomst (freikons.) stimmen dem bei.

Abg. Friedberg (natlib.) findet die Entschädigung zu hoch und hätte auch einen freiwilligen Verzicht gewünscht, erkennt aber die Entschädigungspflicht an.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Kleine Vorlagen.)

* * *

Im Herrenhause gab der Ministerpräsident Graf Eulenburg dieselbe Erklärung ab, wie im Abgeordnetenhause. Alsdann wurde die Denkschrift betr. die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes für Posen und Westpreußen durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt und die Beratung des Staatshaushalts begonnen, die heute Dienstag fortgesetzt wird.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 28. März.

Der Reichstag überwies am Montag den Nachtragsetat betr. den Bau strategischer Eisenbahnen der Budgetkommission, nachdem Kriegsminister von Kaltenborn wie Staatssekretär von Bötticher auf wiederholtes Befragen versprochen hatten, daß in der Kommission eine ausführliche Begründung der Forderung gegeben werden solle.

Dann wurde die dritte Beratung des Reichshaushaltes fortgesetzt.

Staatssekretär von Marschall teilte auf Befragen mit, die Reichsregierung verwende sich gern für die zahlreichen deutschen Besitzer der portugiesischen Anleihen. Er hoffe dringend, die deutschen Kapitalisten würden nun endlich Anlaß haben, beim Ankauf ausländischer Papiere Vorsicht walten zu lassen.

Abgg. Graf Kanitz (kons.) und v. Kardorff (freik.) bringen Deutschlands Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Sprache und meinen, die Reichsregierung habe jenen zu große Konzessionen gemacht.

Staatssekretär von Marschall stellt das in Abrede.

Abgg. Möller (natlib.), Barth und Brömel (freis.) halten es für das Beste, hierauf nicht weiter einzugehen, um nicht die extremen Schutzzöllner in Amerika zu neuen Maßnahmen gegen die deutsche Industrie zu reizen.

Die konservativen Redner betonen nochmals die Notwendigkeit einer entschiedenen Vertretung der deutschen Handels-Interessen durch die Reichsregierung. Weiter wurden verschiedene Wünsche laut betr. die Verschärfung der Bestimmungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ausgesprochen, doch meinen der Staatssekretär von Bötticher, daß die heutigen Bestimmungen genügten. Der Militäretat wurde ohne jede Debatte definitiv angenommen, alsdann die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Fee.

Novelle von Doris Freiin von Spaettgen.

9 Nachdruck verboten.

Verwundert schaute er sie an. Da inzwischen jedoch die ältere Dame nähergetreten war, mußte er seine Neugierde noch etwas zügeln.

„Mein Vetter, Baron Arnau — Mrs. Grayville, meine liebe Freundin!" stellte Feodora von Werden gegenseitig vor. „Diese spricht indeß nur ganz gebrochen deutsch," setzte sie schnell hinzu und erklärte ihr sodann auf Englisch den Zusammenhang.

Die artige Verbeugung von Mrs. Grayville erwiderte der Baron völlig zerstreut und äußerte nur, wie leid es ihm thue, die beiden Damen unfreiwillig erschreckt zu haben. Unterdessen aber ruhten seine Blicke unausgesetzt auf dem jungen Mädchen.

„Sie glauben es mir wohl nicht, Vetter Albrecht, was ich Ihnen betreffs des Exils sagte?" lachte sie ihn schelmisch an, wobei die blendenden Zähnchen sichtbar wurden.

Entzückend sah Feodora aus im polnischen Pelzkostüm mit den von der scharfen Morgenluft dunkelrot gefärbten Wangen. Nicht loszureißen vermochte sich sein Auge von der reizvollen Gestalt.

„Ich weiß es mir wenigstens nicht zu erklären," lautete die gleichfalls unter Lachen gegebene Antwort.

„Nun, ich thue Buße hier und habe genügend Zeit, über meine Jugendsünden und Thorheiten nachzudenken und — mich zu bessern," schmollte sie, die rosige Lippe aufwerfend. „Die Tante fand mein Benehmen „shocking", Irma nicht minder; und daher mußte ich dem schönen Dresden leider wieder Valet sagen."

„Und das lassen Sie alles so ruhig mit sich geschehen? Setzen Sie nicht Himmel und Hölle in Bewegung, sich vor solcher Tyrannei zu verwahren? fragte er erregt. Feodora zuckte nur die Achsel.

„Ein armes, von der Gnade gütiger Verwandten abhängiges Mädchen hat keinen Willen, Vetter Albrecht!" murmelte sie, wie für sich.

Jetzt beschattete eine düstere Wolke seine Stirn. Warum war es ihm plötzlich fatal und bedrückend, daran erinnert zu werden, daß Feodora von Werden außer einer unbedeutenden Rente, die von dem mäßigen Vermögen ihrer Eltern übrig geblieben, völlig mittellos war? Oft hatte seine Mutter ihm das erzählt, allein nie erschien es ihm als etwas so sehr Betrübendes

Langsam waren alle Drei weitergeschritten, und man näherte sich allmählich dem Schlosse, an welchem die Chaussee in nur geringer Entfernung vorbeilief. Im Schritte folgten die mutigen Rosse mit dem Schlitten.

„O, zuerst meinte ich, es ginge mindestens in den Tod, als ich nach dem einsamen Gute hinaus mußte", plauderte das junge Mädchen harmlos weiter. „Mein thörichter Kindskopf hatte sich bereits so herrliche Bilder ausgemalt von dem prächtigen Leben in der Residenz, von den Festen, von . . ."

„Und doch haben Sie sich jetzt getröstet, Kousine?" unterbrach er sie lebhaft, ihr dabei in die blauen Augen schauend.

Sie nickte zutraulich:

„Völlig! Ich weiß nicht, wie es kommen mag. Aber dergleichen Vergnügen reizen mich nun gar nicht mehr. Viel lieber lebe ich hier in tiefster Zurückgezogenheit, wo ich ungestört träumen und meinen Gedanken nachhängen kann."

„Träumen?" fragte er gespannt aufhorchend.

Feodora hatte den Arm der Engländerin gefaßt und sah befangen zu Boden.

„O, Mrs. Grayville ist auch eine Gesellschafterin, wie es keine zweite auf Erden gibt — so anregend, so belesen und so herzensgut. Noch nicht einen Augenblick habe ich mich hier gelangweilt."

„Das liegt doch offenbar nur an Ihnen selbst, darling!" versetzte die ältere Dame in gebrochenem Deutsch mit gewinnendem Lächeln.

„Aber, was in aller Welt treiben Sie denn den ganzen, langen Tag hier draußen, Kousine Fee?"

Wie es den Anschein hat, zog der Baron die Konversation absichtlich in die Länge.

Schalkhaft sah das junge Mädchen ihn von der Seite an und sagte mit verräterisch zuckenden Mundwinkeln:

„Nun — ich schriftstellere. Irma hat mir den guten Rat erteilt, dieses zu thun."

„Kousine Fee!"

Gleich einen Vorwurf kam das über seine Lippen.

„Finden Sie dieses nicht sehr löblich und tugendhaft?"

„Wenn Ihre Worte nicht im Scherze gesprochen sind, könnte eine solche Entdeckung mich beinahe zornig machen," erwiderte Albrecht Arnau ungläubig lächelnd.

„Warum denn?"

„Weil ich schriftstellernde Damen hasse. Mögen sie noch so klug, noch so vortrefflich und liebenswürdig sein, irgendwo ist in diesen produktiven Köpfen dennoch eine Schraube locker. Das denken wenigstens die meisten Männer, und ich bedauere den Gatten, der zeitlebens an der Seite einer solch gottbegnadeten Musenjüngerin dahin wandeln muß. Sagen Sie mir, daß Sie hier jagen — fischen — meinetwegen auch Versuche anstellen, bare back durch die Löbensteiner Felder zu reiten, — alles will ich Ihnen eher glauben, Fee — nur nicht, daß Sie schriftstellern!"

Beide Damen lachten hell auf.

Einiges mußte Mrs. Grayville demnach doch wohl verstanden haben.

Sie sah plötzlich nach der Uhr und deutete in der Richtung eines aus dem Parke kommenden Schlittens, auf welchem außer dem Kutscher noch eine alte Frau mit bedeutendem Handgepäck saß, und der den Weg zum Bahnhofe einschlug.

„Vergessen Sie nicht den Zug, Herr Baron!" sagte sie einigermaßen unruhig. „Dort fährt bereits Frau Weise, unsere Haushälterin, zur Bahn, welche mit dem Elf-Uhr-Zuge nach Dresden zurückkehrt."

„O danke! Ich habe noch reichlich fünfundzwanzig Minuten Zeit, und so viel ich mich — irre, ist es von hier zur Station kaum zehn Minuten Weges."

Mrs. Grayville schritt den beiden jungen Leuten voraus.

„Ich segne den Zufall, der zu dieser Stunde mich hier vorübergeführt hat, Fee!" flüsterte er kaum hörbar zu ihr herab. „Es wird eine Wegzehrung sein für die endlos lange Trennungszeit."

Wie mit Blut übergossen, senkte sie schnell den Kopf. Nicht entdecken durfte er, daß das kleine Herz fieberartig hämmerte und die Brust fast zu zersprengen drohte — ihre Augen hätten ja die Verräter sein können. Verstand er doch, wie keiner, jeden Gedanken zu erforschen und tief auf dem Grunde der Seele zu lesen.

„Haben Sie auch heute mir nichts — gar nichts zu antworten, kleine Fee?" fragte er bewegt. „Bleiben auch heute die rosigen Lippen wieder so fest verschlossen, wie vor einer Woche, als wir schon einmal Abschied von einander nahmen? Fee, sagen Sie mir doch nur ein einziges Wort! Ich möchte es so gerne hören", flehte er leidenschaftlich, mit einem scheuen Blick nach Mrs. Grayville.

Beharrlich schwieg sie; doch deutlich sah er, daß der flockige, helle Pelzbesatz über ihrem Busen auf und nieder wogte.

„So verraten Sie mir doch wenigstens, ob — Sie zuweilen an mich gedacht haben — denken werden? — O, schnell, schnell, Fee! Ich muß ja fort!"

Wieder verstrichen bange Sekunden.

„Ja, Albrecht — tausendmal!" floß es endlich zagend von ihren Lippen.

Fast gewaltsam wurden diese Laute hervorgestoßen. Dann floh sie wie ein scheues Wild hinüber zu Mrs. Grayville.

Ob sie den hellen Freudenruf hinter ihr wohl noch gehört hatte? Das glückliche Aufstrahlen seiner Augen gewahrte Feodora wenigstens nicht.

Ein kurzer Befehl seitens des Barons ließ den langsam vorausfahrenden Kutscher halten. Sich gegen die Damen artig verneigend, sprang Albrecht Arnau in elastischem Schwunge wieder in den bereitstehenden Schlitten, während das übermütig siegesfrohe Lächeln noch um ihren Mund spielte.

„Wenn ich wiederkehre, sind diese Bäume grün, Kousine Fee! Bis dahin behüt' Sie Gott!"

Ein Peitschenknall, ein munteres Klingeln, und Feodora stand mit Mrs. Grayville auf der schneebedeckten Chaussee wieder allein.

6. Kapitel.

Eine rauhe, unfreundliche Zeit folgte diesem sonnenhellen Wintermorgen, so daß die kleine „Verbannte", wie Feodora von Werden scherzhaft sich selbst nannte, doch zuweilen mit trübseligem Gesichtchen aus den Fenstern des Löbensteiner Schlosses in Sturm und Schneetreiben hinausschaute.

Kam es ihr doch vor, als verstrichen jetzt die Tage langsamer, als müsse noch eine Ewigkeit vergehen, bis die Bäume des Parkes wieder in grünem Schmucke ständen. Lag denn hinter dem nächsten Frühlinge für sie überhaupt etwas besonderes — glückliches? Was dann folgen könnte — würde, daran dachte Feodora freilich nur mit Zagen. Erschien ihr alles doch gleich einem der Feenmärchen, von denen ihr kleiner, romantischer Kopf in den süßen Kindertagen stets so voll war.

Indes fühlte das junge Mädchen sich nicht im geringsten unglücklich oder gar vereinsamt in dem großen, stillen Schlosse. Die von der gestrengen Tante zudiktierte Strafe wurde ihr sogar mit jedem Tage leichter und erträglicher. Im fröhlichsten, gemütlichsten Zusammensein mit Mrs. Grayville, zu der sie bald eine große Zuneigung gefaßt, floß die Zeit schnell dahin.

Bei dem Engagement der Engländerin hatte Gräfin Dombinski wohl mehr beabsichtigt, Feodora eine strenge Lehr- und Zuchtmeisterin zu geben, als eine liebende mütterliche Freundin, weil sie, nach deren gemessenem Wesen und ihrer ruhigen Würde zu schließen, für die ehrgenen Pläne und Wünsche die geeignetste Persönlichkeit gefunden zu haben glaubte. (Forts. folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März.

— Ministerpräsident Graf Eulenburg vor der Volksvertretung. Der Präsident des preußischen Staatsministeriums erschien am Montag in seinem neuen Amte zum ersten Male im Berliner Abgeordnetenhause. Daß Graf Eulenburg vor der Tagesordnung das Wort nehmen würde, war vorher bekannt geworden und infolge dessen die Tribünen dicht gefüllt. Der Ministerpräsident war bereits vor Beginn der Sitzung an seinem Platz, auf demselben Sessel, den vordem Fürst Bismarck und später Graf Caprivi eingenommen. Graf Eulenburg wurde von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien begrüßt, es gab ein fortwährendes Händeschütteln. Der Graf ist als Oberpräsident nur wenig gealtert, seine Stimme klingt noch ebenso hell und klar, wie im Jahre 1881, und in seinen Bewegungen zeigt er noch die frühere Elastizität und Frische. Die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Staatsregierung auf das Volksschulgesetz verzichtet, wurde von den Gegnern desselben (den Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen) mit stürmischem Bravo, von den Anhängern desselben (Centrum und Konservativen) aber mit heftigem Zischen oder eisigem Stillschweigen aufgenommen.

— Es soll weiter kriseln! In parlamentarischen Kreisen trat am Montag mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß noch weitere Veränderungen innerhalb des preußischen Staatsministeriums bevorstehen. Wie gemeldet wird, tritt Herr v. Bötticher von seinen Aemtern als Vizepräsident des Staatsministeriums und Staatssekretär im Reichsamt des Innern zurück, um das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau zu übernehmen. Für die Stellung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums soll Finanzminister Miquel designirt sein, welcher am Sonntag vom Kaiser empfangen wurde. Weiter heißt es, daß der Landwirtschaftsminister v. Heyden zurücktreten und daß der Ministerpräsident das landwirtschaftliche Portefeuille übernehmen werde. Herr v. Heyden, der aus der konservativen Landtagsfraktion hervorgegangen ist, stand von allen Mitgliedern des Ministeriums dem Grafen Zedlitz am nächsten.

Das Urteil Dr. Bosses über die Korpsstudenten, die hauptsächlich das Material für das höhere Beamtentum liefern, hat jetzt, wo Dr. Bosse Kultusminister geworden ist, doppeltes Interesse. Es ist zuerst in einem Vortrage, den Bosse am 4. Juli 1888 in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt, gefallen und lautet im Wesentlichen wie folgt: „Ich bin Korpsstudent gewesen, und wir wurden von Korps wegen geradezu angehalten, ins Kolleg zu gehen. Das soll ja freilich jetzt anders geworden sein. Die farbentragenden Studenten sollen sich, außer den Medizinern, kaum noch im Kolleg sehen lassen. Ein hiesiger angesehener Professor versicherte mir jüngst, daß ein Korps in Heidelberg seinen Mitgliedern und Füchsen den Kollegienbesuch als unanständig geradezu verbiete. Das wäre denn freilich die Krone eines unsinnig gewordenen studentischen Lebens. Richtig ist nach meinen Erfahrungen, daß die Korps an die Lebenshaltung ihrer Mitglieder jetzt Anforderungen stellen, die schon finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erschwinglich sind. Daraus ergibt sich dann auch leicht eine Gewöhnung an materielle Genüsse und eine Summe von äußeren Ansprüchen, die neben sittlichen und materiellen Gefahren auch auf das wissenschaftliche Leben ungünstig zurückwirken müssen. Ein hiesiger Richter, welcher der freisinnigen Partei angehört, beklagte sich vor einiger Zeit gegen mich in den bittersten Ausdrücken über die erstaunliche Unwissenheit und Interesselosigkeit zahlreicher Referendarien, über deren völligen Mangel an idealer Lebensauffassung, und wenn dieses Zeugnis eines Praktikers, der täglich Gelegenheit hat, unseren juristischen Nachwuchs zu beobachten, mit den Wahrnehmungen der akademischen Lehrer übereinstimmt, so scheint in der That die Besorgnis nicht unbegründet zu sein, daß die tonangebenden Kreise unserer akademischen Jugend Wege gehen, welche die Bewahrung der traditionellen Tüchtigkeit unseres Beamtentums ernstlich zu gefährden drohen.

— Anknüpfend an die Bemerkung eines „Generalanzeigers" für den Fürsten Bismarck könne es kein brennender Wunsch mehr sein, unter allen Umständen noch im hohen Greisenalter die Zügel der Regierung zu führen, schreiben die „Hamb. Nachr.": „Wir glauben, daß Fürst Bismarck während seines ganzen Lebens zu viel Beweise von politischem Urteile gegeben hat, als daß man ihn im Verdacht haben könnte, überhaupt den Rücktritt in den Dienst zu erstreben. Das Gegenteil würde eine ganz irrtümliche Beurteilung der Situation und der Person beweisen, während freilich die Zumutung, daß Fürst Bismarck nachdem er sein Leben in der Reichspolitik verbracht hat, sich in ein geistiges Zellengefängnis sperren und jede Meinungsäußerung über Politik vermeiden solle, nicht nur Mangel an Kenntnis bekundet, sondern außerdem eine Insolenz enthält, wie wir sie von einsichtigen Leuten noch nicht erlebt haben. Daß Fürst Bismarck genötigt sein sollte, seine Meinung auf den Bänken des Reichstages auszusprechen und die Möglichkeit hierzu durch stundenlanges Anhören von Reden zu erkaufen, die er in den Zeitungen lesen kann, ist von einem bejahrten und im angestrengten Dienste alt gewordenen Arbeiter auf dem Felde der Politik doch nur unter besonderen Umständen zu verlangen. Die Notwendigkeit, dabei mit Gegnern in Berührung zu kommen würde für den Fürsten Bismarck nur in seiner langjährigen Gewohnheit liegen und man könnte gegen ihn als Abgeordneten auch kaum so grob werden wohne präsidielle Einmischung wie man es gegen ihn als Minister ziemlich 20 Jahre hindurch gewesen ist. Wenn der Fürst in den Reichstag ginge, so würde er den jetzigen Ministern in kurzer Entfernung gegenüber sitzen; wir unsererseits glauben oder nach Gesprächen, die der Fürst geführt hat, annehmen zu sollen, daß er bis jetzt keine Neigung hat, den neuen Ministern in der Rolle von Bankos Geist bei den Festen, die sie feiern, gegenüber zu stehen."

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 28. März.

Heute begann die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats Wiesner von hier. Derselbe hieß zunächst die Herren Geschworenen im Namen des Gerichts herzlich willkommen. In eingehender Weise macht der Herr Vorsitzende die Geschworenen auf ihre Rechte und Pflichten und auf die einschlägigen Gesetzesbestimmungen aufmerksam. Die jetzige Periode werde keine sehr anstrengende sein und sich höchstens bis Montag oder Dienstag nächster Woche erstrecken. Nach Bildung der Geschworenenbank, wird in die Verhandlung gegen den im Jahre 1872 zu Lütgendortmund geborenen Bergmann Otto Wieggers von hier der unter der schweren Anklage des Straßenraubes steht, eingetreten. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Oetting, die Verteidigung führt Herr Rechtsanwalt Kohn. Angeklagter wohnt in dem Hause Sunderweg 78 und in Nr. 80 der Arbeiter Karl Wagener hier. Letzterer betrat am 22. Dezember 1891, Abends die Moritz'sche Wirtschaft, woselbst er von dem Angeklagten zur Teilnahme an dem Billardspiel animirt wurde. Wagener spielte dann auch mit Angeklagter soll sich nun später erboten haben, den Wagener nach Hause zu bringen. Er begleitete ihn durch einen an dem Hause Sunderweg 78 vorbeiführenden Fußweg in die Landwehrstraße. Hier angekommen bekam der Wagener von hinten einen heftigen Stoß, sodaß er zu Boden fiel. Mit den Worten, „Du sollst hier sterben, soll sodann der Angeklagte auf den Wagener angesprungen sein und ihm sein Portemonnaie gewaltsam aus der Tasche gerissen und daraus 2,50 M. weggenommen haben. Der Beraubte bekam dann noch einen Stoß, daß er in den Graben fiel. Nach dem Vorfall ist der Angeklagte wieder in die Moritz'sche Wirtschaft gegangen und hat sich dort gerühmt, er habe den Alten mal nach Hause gebracht. Angeklagter bekennt sich nicht schuldig. Wagener habe gar kein Geld besessen und an jenem Tage an verschiedenen Stellen Getränke auf Borg zu erhalten gesucht. Wagener ist nach der Darstellung des Angeklagten arg betrunken gewesen. Schon bei der Bezahlung des Billards habe noch herausgestellt, daß Wagener gar kein Geld gehabt. Der Arbeiter Karl Wagener bestätigt zeugeneidlich den Inhalt der Anklage. Dem Polizeisergeanten Junglaß gegenüber hat der Angeklagte die Aeußerung, er (Wieggers) könne sich wohl auf ein paar Monat gefaßt machen, gethan. Die den Herren Geschworenen vorgelegte Frage lautet: „Ist der Bergmann Otto Wieggers schuldig, zu Dortmund am 22. Dezember 1891 den Arbeiter Karl Wagener durch Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben einen Geldbetrag von 2,90 Mk. mit Gewalt weggenommen zu haben, und zwar auf einem öffentlichen Wege. Im Falle der Bejahung dieser Frage ist die Unterfrage nach mildernden Umständen gestellt. Herr Staatsanwalt Oetting hält das Delikt des Straßenraubes für vorliegend und beantragt die Bejahung der Hauptfrage, ebenso auch derjenigen nach mildernden Umständen. In geschickter Weise tritt Herr Rechtsanwalt Kohn für die Freisprechung seines bisher unbestraften Klienten ein. Der Zeuge Wagener sei an dem fraglichen Abend betrunken gewesen und sei nicht in der Lage, ein klares Bild über die Vorgänge abzugeben. Die Verdachtsmomente gegen den Angeklagten schrumpften auf ein so niedriges Niveau zusammen, daß darauf eine Verurteilung nicht erfolgen könne. Herr Staatsanwalt Oetting meint, daß die Umstände einen Zweifel an der Schuld des Angeklagten nicht aufkommen ließen. Seitens des Herrn Vorsitzenden erfolgt darauf die vorgeschriebene Rechtsbelehrung an die Geschworenen. Durch den Spruch derselben wird der Angeklagte für nichtschuldig befunden und vom Gericht freigesprochen. Angeklagter wird sofort auf freien Fuß gesetzt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 29. März.

(Die Oberpostdirektion nach Dortmund.) Es wird die Verlegung der Oberpostdirektion von Arnsberg nach Dortmund geplant. Nachdem die städtischen Behörden Arnsbergs von diesem Projekt Kenntnis erhalten, hat der Magistrat den Bürgermeister Löcke nach Berlin deputiert, damit dieser die Stadt vor dem drohenden Verluste zu bewahren suche.

(Das Sommersemester an der Werkmeisterschule) beginnt am 1. Mai. Anmeldungen sind an den Direktor der Anstalt, Herrn Göbel, zu richten.

(Im Gewerbeverein) sprach am Sonnabend Herr Lehrer Kracht über den Abendunterricht an der Werkmeisterschule. Der Saal war schwach besetzt. Herr Direktor Göbel konstatierte dies mit Bedauern über die Gleichgiltigkeit der Handwerker und Industriellen einem so wichtigen Thema gegenüber. Herr Göbel machte sodann einige Mitteilungen über die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Die Anmeldungen aus den Gewerken der Maschinenbauer und Schlosser, der Schreiner, Schuster und Schneider seien stark, dagegen werde nur eine Küferarbeit ausgestellt. Man wende wohl noch immer gegen die Ausstellung ein, daß sie zu kostspielig sei und daß sie manches Fabrikationsgeheimnis verrate. Beides sei aber nicht stichhaltig. Es sollten keine Prachtstücke ausgestellt werden, sondern einfache Lehrlingsarbeiten, womöglich mit Angabe der darauf verwendeten Zeit. Redner legte schließlich die Pflege des Fortbildungsschulwesens den Meistern warm an's Herz.

(Frühjahrskränzchen.) Ein fröhliches, gemütliches Völkchen hatte sich vorgestern Nachmittag zu dem Frühjahrskränzchen des Männer-Gesangvereins „Dortmunder Sängerkreis" im Gewerbeverein eingefunden. Den orchestralen Teil des reichhaltigen Programms führte die Merkertsche Kapelle wie immer, exakt aus. Der festgebende Verein, dessen Dirigent Herr Musiklehrer Grasnick ist, trug seine Lieder in vorzüglichster Weise vor. Es klappte alles vortrefflich. Der lebhafte Beifall war deshalb auch sehr erklärlich. Besonders gut kamen die Lieder „Das Erkennen" von Altenhofer und „Gruß aus Deutschland" (Aus der Ferne) von Dregert zur Geltung. Der Verein zeigte bei allen seinen Liedern eine tüchtige Schulung, dabei besitzt der Sängerkreis gute Stimmen. Große Heiterkeit entfachte das 1aktige Lustspiel „Der Liebestrank, oder die Kunst geliebt zu werden". Ein gleiches läßt sich auch von den Solovorträgen sagen. Namentlich war es Herr K., der durch seine gelungenen Vorträge das Publikum in animirteste Stimmung versetzte. Mit einem Ball endete die schöne Feier.

(Ehemalige Pioniere.) Nach vorhergegangener Aufforderung seitens eines provisorischen Vorstandes, hatten sich Sonntag Nachmittag die ehemaligen Pioniere und Eisenbahntruppen im Kölnischen Hofe zusammengefunden. Der Vorstand hatte auf die Tagesordnung drei Punkte gesetzt und zwar: 1) Beschlußfassung über Gründung einer Vereinigung ehemaliger Pioniere und Eisenbahntruppen; 2) Aufnahme von Mitgliedern; 3) Wahl eines definitiven Vorstandes. Die vorgelegten Statuten wurden von der zahlreichen Versammlung fast ohne jede Umänderung angenommen und die Vereinigung mit ca. 100 Mitgliedern konstituirt. Nach der Wahl des Vorstandes trennten sich die alten Schwarzkragen mit dem Wunsche, daß die Vereinigung blühen, wachsen und gedeihen möge!

(Gefundene Gegenstände.) Letzten Sonnabend warfen zwei Burschen in der Kölnischenstraße hier ein Packet Taschentücher und Wollgarn in einen Garten. Offenbar rühren diese Gegenstände aus einem Diebstahl her. Leider sind die Burschen unerkannt entkommen.

(Unfall.) Gestern Abend gegen 9 Uhr hatte der Lenker eines Droschkenfuhrwerks das Pech, daß sein Gefährt auf dem Westenhellweg umstürzte. Außer, daß die Scheerbäume zerbrochen sind, hat der Fall sonstige schlimme Folgen nicht gehabt.

(Beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen) kam vorgestern Abend ein Mann in der Münsterstraße zu Falle, wahrscheinlich ohne sich erheblich verletzt zu haben, denn als er von Passanten aufgehoben wurde, konnte er ohne Hilfe seines Weges gehen.

(Gebissen.) Am Bahnübergange am Burgthor, als mehrere Fuhrwerke wegen geschlossener Barriere halten mußten, machte sich ein 10jähriger Knabe mit einem Pferde zu schaffen und wurde von diesem über dem linken Auge gebissen. Glücklicher Weise scheinen die erhaltenen Verletzungen nicht erheblich zu sein.

(Streit.) In der Turnhalle kam es in der vorvergangenen Nacht zu einem wüsten Streit. Als ein Vernünftiger dazwischen trat, um Ruhe zu stiften, erhielt er mit einem Bierseidel einen Schlag über den Kopf, der ihm die Kopfhaut 3 Cm. lang zertrennte.

(Schlägerei.) Vor der Wirtschaft von Basedow kam es in der vorvergangenen Nacht zwischen Radaubrüdern zu Thätlichkeiten, wobei es blutige Köpfe absetzte und verschiedene Bekanntschaft mit Vater Siedecke machten.

(Radaubrüder erster Güte) sind jedenfalls die Gebrüder H. und L. K. von hier, die, nachdem sie auf dem Westenhellweg, Körnerplatz und Rheinischestraße an den Passanten ihr Mütchen nicht genügend kühlen konnten, schließlich das Restaurant von Kl. Westwall hier stürmten und arge Verwüstungen anrichteten. Sie sitzen in Nummer Sicher und die Lorbeeren für ihre Heldenthaten werden ihnen nicht entgehen.

(Zertrümmert.) In der vergangenen Nacht wurde in der Rheinischen Straße durch ruchlose Hand ein Postbriefkasten zertrümmert.

(Verschwundener Kaufmann.) Wie wir aus guter Quelle hören, nimmt an, daß Herr H....., der seit dem 22. März verschwunden ist, über größere Spekulationen den Kopf verloren hat. Sein Geschäftsstand soll indessen so günstig sein, daß alle fremden Forderungen gedeckt werden können. Bis jetzt ist eine Zahlungsstockung nicht eingetreten.

(Hochstapler gefaßt.) Dem Hüttenpolizeibeamten Diedmann ist es gelungen, am heutigen Tage in der Bornstraße einen Hochstapler bester Sorte kalt zu stellen. Er hatte sich als Reserve-Offizier des 86. Regiments und als Ingenieur ausgegeben und unter Vorzeigung von ihm selbst gefälschter Papiere bei den besseren Familien der Stadt und den Beamten der hiesigen und umliegenden Werke sich Unterstützungen in namhaftem Betrage erschwindelt. Vorgefunden wurden bei ihm noch namentliche Verzeichnisse der ersten hiesigen Familien, die leider nun auf die Ehre seines Besuches verzichten müssen. Entpuppt hat er sich als der Maschinenschlosser Wilhelm Heidel aus Köln.

(Gestohlen) wurde in der Sonntag Nacht einem Anwohner der Kesselstraße hierselbst ein Pferdegeschirr mittelst Einbruchs. — Einem Anwohner der Münsterstraße wurde vorgestern eine 18 Fuß lange Leiter gestohlen.

(Verhaftet) wurde am Sonnabend Abend ein Mann in der Unionstraße hierselbst, weil er seinen Kostgeber um das Kostgeld prellen wollte und sich hinterher des Hausfriedensbruchs schuldig machte.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Dortmund, 28. März.

Am Magistratstische: Bürgermeister Arnecke, Stadtbaurat Marx und 8 Stadträte. Die Stadtverordneten sind bis auf Hösch vollzählig anwesend.

Vor Eingang in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Oberbürgermeister Schmieding an einer Sitzung der Kanalbaukommission teilnehme und deshalb heute nicht anwesend sein könne.

Hierauf wird mit der Beratung des Kämmerei-Etats fortgefahren.

Westhoff bemängelte, daß das Erträgnis aus der lex Huene (Ueberweisung aus den Erträgnissen der Zölle an die Gemeinden) mit 80000 Mark im Ordinarium und 80000 Mark im Extraordinarium zu niedrig gestellt sei. Im vorigen Jahre seien 110000 Mark eingegangen und in diesem Jahre würden mindestens 140000 Mark eingehen. Redner verliest Zahlen aus den Aufstellungen des statistischen Amtes in Berlin, wonach die Einfuhr an Getreide in dem letzten Jahre 3400000 Doppelzentner mehr betragen habe, als im Vorjahre. Trotz der Herabsetzung des Zolles werde das finanzielle Ergebnis ein bedeutend besseres als im Vorjahre sein. Deshalb beantrage er, 100000 Mark in das Ordinarium einzusetzen.

Bürgermeister Arnecke spricht sich entschieden gegen diesen Antrag aus. Es sei mit den Grundsätzen eines gesunden kommunalen Finanzwesens unvereinbar. Die Erträgnisse aus der lex Huene seien sehr veränderlich. Es sei ja möglich, daß Westhoffs Rechnung für 1891 stimme, aber es sei keine Frage, daß das Ergebnis aus den Zöllen durch die neuen Handelsverträge und durch gute Ernten sinken werde. Auf solchen unsicheren Einnahmen dürfe man fortlaufende Ausgaben nicht baftieren. Er frage jeden Geschäftsmann, ob er die regelmäßigen Ausgaben für seinen Haushalt auf unsicheren Einnahmen gründe. Die Provinzialregierungen hätten von je her mit Recht darauf hingewiesen, daß die lex Huene für die Kommune sehr verhängnisvoll werden könne, wenn man damit laufende Ausgaben decken wolle. Das Erträgnis aus diesem Gesetz gehöre deshalb in der Hauptsache ins Extraordinarium.

Metzmacher bemängelt die Zahlen Westhoffs. Durch das Ausfuhrverbot in Rußland sei kurz vor Thorschluß viel Korn nach Deutschland hineingeworfen. Dasselbe sei aber nicht konsumiert worden, sondern in Transitläger gegangen. Von hier käme es zu dem neuen billigen Zollsatze in den Konsum. Er warne vor einer zu hohen Einsetzung des Ergebnisses aus den Zöllen.

Strunck beantragt, 80000 Mk. ns Ordinarium und 40000 Mk. ins Extraordinarium zu setzen.

Mausen: Die lex Huene sei zur Entlastung der Steuerzahler da. Die ganze Summe müsse ins Ordinarium gestellt werden.

Bürgermeister Arnecke: Diese Handlungsweise muß sich unter allen Umständen rächen an unserm Finanzwesen. Wenn Sie eine höhere Summe einstellen wollen, so setzen Sie doch 70000 Mark ins Extraordinarium und benutzen Sie die Summe zur Verminderung der Anleihe. (Allgemeiner Widerspruch.)

Bickhoff will 100000 Mark in's Ordinarum, 40000 Mark in's Extraordinarium gesetzt wissen.

Hilbk unterstützt Westhoff. Gerade weil bisher die Einnahmen immer zu gering eingestellt worden, seien die Ausgaben gewachsen. Man habe mit dem überflüssigen Gelde nicht sparsam gewirthschaftet.

Bürgermeister Arnecke: Wenn nun aber im nächsten Jahre aus den Zöllen nur 80000 Mark eingehen, was machen Sie dann? (Große Bewegung. — Zuruf: Dann erhöhen wir den Kommunalzuschlag.)

Bürgermeister Arnecke: Ja, wenn Sie so wollen, dann machen Sie's nur.

Stade: Bei diesen teueren Zeiten ist es im Interesse der Bürger geboten, alle verfügbaren Summen in's Ordinarium zu stellen. Beantragt, 80000 Mark ins Ordinarium, 80000 Mark ins Extraordinarium zu stellen.

Mausen hält seinen Antrag, 100000 Mark in's Ordinarium zu stellen, aufrecht.

Der Antrag Mausen wird abgelehnt, der Antrag Stade, zu dessen Gunsten Westhoff seinen Antrag zurückgezogen hat, angenommen.

Beim Kapitel Straßenreinigung bemerkt Hilbck, daß er gegen die Ausgabe von 130000 M. stimmen werde, weil der Stadtbaurat die in der vorigen Sitzung versprochene Spezialisirung bis jetzt nicht gegeben habe.

Heitmann wünscht Spezialisierung des Etats für Promenaden usw.

Bickhoff beantragt Abstriche an den Positionen für Straßenunterhaltung, Grunderwerb usw.

Stadtbaurat Marx: Diese Positionen seien naturgemäß mit der Entwicklung der Stadt gestiegen. Namentlich der Grunderwerb werde immer schwieriger. Was die Trottoirs anbetreffe, so sei das Anwachsen dieser Position durch den Beschluß des Kollegiums bedingt, die Befestigung des Trottoirs auf Rechnung der Stadt zu übernehmen.

Bickhoff zieht seinen Antrag zurück.

Lensing: Die Reinigung der Straßen koste der Stadt 60,000 Mark mehr, als Einnahmen erzielt würden. Er bittet, die ganze Position zu streichen. Früher als jeder noch vor seiner eigenen Thür zu fegen hatte, seien die Straßen viel sauberer gewesen. Den Hausbesitzern werde mit der jetzigen Einrichtung keine Wohlthat erwiesen.

Marx: Das Arbeitermaterial bei der Straßenreinigung sei sehr mangelhaft, auch sei die Straßenreinigung in Dortmund viel schwieriger als in anderen Städten, schon wegen der ausgedehnten Vorstädte. So lange Jeder für sich allein fege, sei es natürlich mit seiner eigenen Leistung sehr zufrieden, aber wenn es die Stadt mache, sei jeder unzufrieden. (Heiterkeit.)

Habich kennt keine ungerechtere Bestimmung, als die Straßenreinigungskosten. Zweidrittel der Bürgerschaft sei dadurch benachteiligt.

Metzmacher macht darauf aufmerksam, daß man die Position nicht ganz streichen könne, da die Stadt doch Geld zum Reinigen der öffentlichen Plätze erheben müsse.

Tilmann: Die Reinigung der Straßen werde von Monat zu Monat schlechter. Ist auch für Streichung.

Dr. Blankenstein kann sich diesem Antrage nicht anschließen. Man habe nun doch einmal die teuren Kehrmaschinen angeschafft. Was man übrigens durch die Streichung der Summen im Etat spare, das hole sich künftig, wenn die private Reinigung eingeführt sei, die Polizei durch Strafmandate von jedem Einzelnen wieder.

Hilbk: So gut wie die Stadt kehre, könntens unsere Hausfrauen auch. Die Kosten der paar Kehrmaschinen könnten nicht in Betracht kommen. Ist für den Antrag Lensing.

Derselbe wird mit 21 gegen 20 Stimmen genehmigt. Zugleich werden 15000 Mark für die Reinigung der öffentlichen Plätze in den Etat eingestellt.

Ruhfus bedauert diesen Beschluß, weil nunmehr in den Arbeitervierteln wieder der frühere gräuliche Zustand eintreten würde, daß man den Kehricht in den Ecken der Höfe verfaulen lasse. Er stellt den Antrag, der Magistrat möge einen Vorlage machen, wonach die Stadt nach wie vor die Abfuhr des Kehrichts besorge und den bisherigen Straßenmeister Holz namentlich mit der Beaufsichtigung dieser Angelegenheit betraue.

Stadtbaurat Marx: Von seinem Gehalt würde der Straßenmeister diese Abfuhr schwerlich bestreiten können.

Ruhfus erwidert, wenn der Stadtbaurat keine besseren Witze machen könne, möge er es lieber ganz lassen.

Bürgermeister Arnecke: Wenn Sie uns Alles streichen, wovon sollen wir denn die Kosten der Abfuhr des Kehrichts bestreiten?

Hilbk will für die Abfuhr des Kehrichts einstweilen nichts bewilligen, sondern erst die Vorlage des Magistrats abwarten.

Zur Position Volksschulen beantragt Stade nach längerer Begründung, die Kosten für alle Volksschulen auf den Kommunaletat zu übernehmen, sodaß die besondere Schulsteuer fortfiele. Dadurch würden die Beamten entlastet, dagegen die Forensen zu erhöhter Kommunalsteuer herangezogen. Alle Bürger müßten dann gleich sehr an den Schulsteuern teilnehmen, während jetzt die Evangelischen 43, die Katholiken 34, die Juden 75, die Altkatholiken 70 Mark pro Kopf der Schüler zahlen müßten.

Von mehreren Seiten wird diese Sache als noch nicht spruchreif erachtet.

Arnecke warnt vor der Uebernahme der Schullasten, weil man nie wieder zurück könne.

Hilbk: Warum denn die Beamten keine Schulsteuern zahlen sollten, und die Forensen mehr Kommunalsteuern. Die Aktiengesellschaften würden jetzt schon doppelt besteuert, einmal als Gesellschaft und das zweitemal in Gestalt jedes Aktionärs.

Mausen stimmt Hilbck bei: Die höheren Schulen hätten wir allerdings auf den Kommunaletat übernommen, da hätten wir aber auch etwas zu sagen, was bei den Volksschulen nicht der Fall sei.

Ruppel: Wenn die Schulgemeinden ihr Defizit aus dem Gemeindesäckel decken könnten, würden sie nicht mehr so sparsam wie bisher sein, sondern lustig drauf loswirtschaften.

Stade zieht seinen Antrag zurück und empfiehlt die Sache dem Magistrat zur Erwägung.

Die Position „Beitrag zur Sedanfeier" will Lensing gestrichen haben. Er habe eine andere Ansicht vom Patriotismus, als daß er glaube, daß derselbe durch einen Festzug durch die Stadt und durch den Festtrubel am Friedenbaum gefördert werden könne. Wir hätten ohnedies Feste genug in Dortmund. Es gäbe wohl keine andere Stadt, die die Kosten des Sedanfestes bezahle.

Hilbck beantragt, über den Antrag Lensing zur Tagesordnung überzugehen. Er könne sich keine schönere patriotische Sedanfeier denken, als die unsrige: Aufstellung aller Vereine auf dem Markte, Gesang und Rede.

Stadtrat Sonnenschein: Die Stadt zahle für die Feier nichts anderes als die Musik.

Tilmann unterstützt den Antrag Lensing. Er kommt auf den Kulturkampf zu sprechen und spricht die Ueberzeugung aus, daß der Sedantag für jeden Katholiken schmerzhafte Empfindungen wecke.

Stade erklärt, daß er mit dem früheren Führer der hiesigen Centrumspartei oft Arm in Arm das Sedanfest gefeiert habe.

Der Antrag Lensing wird gegen die Stimmen Lensings und Tilmanns abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Kollegium auf Mittwoch Abend. Tagesordnung: Weiterberatung des Kämmerei-Etats.

Aus Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 28. März. (Erhängt.) Der Schlosser F. vom Kamp, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Mißhandlung seiner Frau verurteilt war, hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Ebenso hat der Landwirt M. vom Bürenbruch, der als ein fleißiger und tüchtiger Mann galt, Hand an sein Leben gelegt. M. brannten vor einiger Zeit seine Gebäude nieder; dieses bekümmerte ihn so sehr, daß sich von der Zeit an Trübsinn und Schwermut einstellten. Geistige Umnachtung hat ihn zu dem schrecklichen Schritte gebracht.

Niedermassen, 28. März. (Wahl.) In der am Sonnabend im Lokale des Herrn W. Lehn abgehaltenen Knappschaftsältestenwahl wurde der bisherige Aelteste Herr Ostermann von Obermassen wiedergewählt. Mehrere Kandidaten hatten sich aufstellen lassen. Bei Gelegenheit obiger Wahl machte sich wieder das Bedürfnis eines größeren Lokales am hiesigen Orte geltend. Herr W. Lehn wird diesem Uebelstande abhelfen. Er ist mit dem Bau eines Saales beschäftigt, der so groß wird, daß er zur Abhaltung größerer Feste und Versammlungen ausreicht. Das erste Fest wird der hiesige Turnverein am 15. Mai in demselben abhalten.

Herne, 26. März. (Verschiedenes.) Die Scheune des Landwirts F. Bömebruch genannt Althoff zu Altenhöfen, brannte vor ca. 14 Tagen vollständig nieder. Als der Brandstiftung verdächtig, wurde die Louise Zierenberg von hier verhaftet. Dieselbe war Dienstmädchen bei dem Beschädigten. Soweit wir in Erfahrung haben bringen können, hat die Genannte die That aus Rache ausgeführt und soll geständig sein. — Vagabundirend und stehlend trieb sich der 15jährige W. B. ungefähr 4 Wochen umher. Seine Verhaftung erfolgte in Horsthausen. Wie er eingestanden, hat er vor 3 Wochen der Ladenkasse des Metzgers v. der Horst hierselbst einen Besuch abgestattet und eine Erleichterung von ca. 100 Mark ihr zu Teil werden lassen. — Bei dem Landwirt Koppenberg hierselbst brachen Diebe in eine Stallung ein und stahlen ein Kalb im Werte von 30 Mark. Auch vor 4 Wochen waren dem Genannten ein Kalb und 30 Hühner entwendet worden. — In letzter Sitzung des Schulvorstandes der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde folgendes beschlossen. Die Präparandin Fräulein Linden soll von Ostern ab in der untersten Knabenklasse aushülfsweise thätig sein. Die dieserhalb erforderliche Genehmigung soll höheren Orts beantragt werden. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren von geringer Bedeutung.

Essen, 27. März. (Bei der Knappschaftsältestenwahl) drang, der „K. Vztg." zufolge, im ganzen Revier durchgängig die Liste der christlichen Bergleute durch. Die Anhänger des alten Verbandes siegten nur in einigen Sprengeln mit knapper Mehrheit.

Köln, 28. März. (Stramm verurteilt.) Der Kaufmann Anton Cremer aus Neuß sagte beschäftigungslosen Personen einträgliche Stellungen zu und ließ sich für seine „Bemühungen" Vorschüsse leisten, ohne jedoch seine Versprechungen zu erfüllen. Da mehrere erhebliche Vorstrafen vorlagen, verurteilte die Landgerichtsstrafkammer den Schwindler zu 3 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Berlin, 26. März. Vor dem Schwurgericht stand heute das Dienstmädchen Sydow unter der Anklage, gegen ihren Dienstherrn, den Rentner Moritz Guhrauer, einen Raubmordversuch gemacht zu haben, und zwar gemeinsam mit ihrer Kousine, der verehelichten Wilke, und einem Helfershelfer Namens Eifert. Die Angeklagten gestanden ein, daß sie den Rentier Guhrauer, einen 77 Jahre alten wohlbemittelten Herrn, berauben wollten, leugneten aber, daß sie ihn, wenn es nötig gewesen wäre, hätten töten wollen. Am 13. Dezember wurde die That ausgeführt, nachdem die Sydow ihrem Dienstherrn einen 1000-Markschein gestohlen hatte, den sie aber auf Guhrauers Drohung mit der Polizei wieder herausgab. Die Angeklagten überfielen den Guhrauer in der Wohnung, banden ihn an Händen und Füßen, schleiften ihn ins Schlafzimmer und deckten ihn, als er um Hilfe schrie, Betistücke und Decken über den Kopf, so daß er leicht hätte erstickt können, wenn nicht Hausbewohner, von dem Lärm angelockt, gekommen wären und die Verbrecher gestört hätten. Der Mitangeklagte Ehemann Wilke hatte sich selbst bei dem Verbrechen nicht beteiligt, hatte aber den scheußlichen Plan dazu entworfen. Die Beratung der Geschworenen dauerte über zwei Stunden. Um 8 Uhr verkündete der Obmann den Wahrspruch. Dieser verneinte die Schuldfrage wegen versuchten Mordes und sprach die drei ersten Angeklagten des versuchten Raubes für schuldig, den Eifert und die Wilke zugleich unter Bejahung des Nebenumstandes, daß sie sich zur Nachtzeit eingeschlichen und verborgen gehalten haben, aber unter Verneinung der Frage bezüglich der Marterung des Guhrauer. Diesen drei Angeklagten wurden die mildernden Umstände versagt. Den Ehemann Wilke erklärte der Wahrspruch der Beihilfe am versuchten Raub für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu. Die Sydow wird außerdem des Diebstahls in drei Fällen für schuldig erachtet. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Sydow 8 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Eifert 8 Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Wilke 10 Jahre Zuchthaus, gegen den Ehe-

mann Wilke 4 Jahre Gefängnis. Die Verteidiger führten übereinstimmend aus, daß diese Strafen für einen Raubversuch ganz ungeheuerliche wären. Der Gerichtshof verurteilt die Sydow zu 4 Jahren 6 Monaten, Eifert zu 6 Jahren, die Wilke zu 6 Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Wilke zu 3 Jahren Gefängnis, alle 4 Angeklagten zugleich zu den entsprechenden Ehrenstrafen.

— (Die Untersuchung gegen Dorothee Buntrock und Fritz Erbe) vor dem Landgericht in Magdeburg wegen Ermordung der beiden jungen Damen Karsten und Klages dürfte sich noch auf weitere vier Verbrechen erstrecken, die von dem Mörderpaar ebenfalls gegen junge, stellensuchende Mädchen verübt worden sind. Der Magdeburger Kriminalkommissar Herr Schmidt entwickelt nach dieser Richtung hin eine fieberhafte Thätigkeit, und es sind bereits an alle Polizeibehörden des In- und Auslandes Anfragen ergangen, was für Mordthaten und Verbrechen in den letzten Jahren unentdeckt geblieben sind. Man nimmt an, daß die Buntrock und Erbe, welche den Mord der Karsten und Klages bereits einräumten, noch weitere Morde auf dem Gewissen haben. Das von der B. abgegebene Geständnis kann als ein qualifiziertes nicht angesehen werden; die verübten Mordthaten, deren sie geständig ist, hat sie unter dem Drucke der schweren, gegen sie sprechenden Belastungspunkte einräumen müssen. Bei allen ihren Vernehmungen gewinnt man den Eindruck, daß sie noch mehr auf dem Herzen hat, aber sich scheut, mit einem weiteren Geständnisse herauszurücken. Dasselbe ist bei dem immer noch hartnäckig leugnenden E. der Fall. Bei dessen Vernehmungen kommt man zu der Ueberzeugung, daß derselbe noch ein weiteres, ihn gravierendes Geständnis der B. fürchtet; denn sobald er den Namen B. hört, schreckt er zusammen und lauscht ängstlich auf die Mitteilungen und Fragen des Untersuchungsrichters, aus welchen er weitere ihn belastende Punkte noch zu erwarten scheint. Im Uebrigen bleibt dieser Verbrecher aber dabei, daß er bei den Ermordungen der Karsten in Neuhaldensleben und der Klages bei Eschede nicht dabei gewesen sei. In den nächsten Tagen sollen dem Erbe in der Klagesschen Mordsache eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt werden, die ihn in Gesellschaft der Buntrock und der Klages bei Eschede gesehen haben.

Amsterdam, 24. März. In einem Laden an der Ecke der Keizersgracht und der Huidenstraat barst am Dienstag Abend ein Faß Benzin mit furchtbarer Wirkung. Ein förmliches Flammenmeer ergoß sich nach außen, das benachbarte Eckhaus brannte innerhalb weniger Stunden vollständig aus, in einem gegenüberliegenden Möbelmagazin sprangen sämtliche Fensterscheiben und zwischen zwei umgebenden Häusern hing nach wenigen Stunden nur noch der obere Teil des Giebels des Hauses, in dem die Explosion stattgefunden hatte. Die Erschütterung war so stark gewesen, daß an beiden Seiten der Straße bis zum neunten Hause die Fensterscheiben sprangen und die Uhren still standen. Bis jetzt sind 6 Tote ermittelt, darunter die Frau des Ladenbesitzers, ferner eine 33jähr. Frau, die im 1. Stock wohnte, und eine Nachbarsfrau, die zur Aushülfe im Ladenverweilt hatte. Unter den brennenden Trümmern sah man einen Mann, der vergebliche Anstrengungen machte, sich zu retten, ein Gasarbeiter zog ihn mit eigener Lebensgefahr hervor, zwei Knaben, die im Augenblick der Explosion gerade am Laden vorbeigingen, wurden an das gegenüberliegende Haus geschleudert und für tot weggetragen. Die Verwundungen sind teilweise so schwer, daß die Zahl der in Folge dieses Unfalls Gestorbenen noch erheblich steigen wird. Da die Frau des Ladenbesitzers tot ist, wird die Ursache des Unglücks kaum mehr festzustellen sein. Man nimmt an, daß sie mit dem Lichte dem Benzinfasse, das leck war, zu nahe gekommen ist. Wäre nicht zufällig eine Feuerspritze, die vom Löschen eines anderen Brandes des Weges kam, alsbald zur Stelle gewesen, so wären die Verheerungen jedenfalls noch gräßlicher geworden.

London, 27. März. Gestern haben fünf Schleppdampfer den Versuch gemacht, den Schnelldampfer „Eider" abzubringen, jedoch vergeblich. Die Bemühungen sollen morgen Vormittag 10½ Uhr bei der Hochflut wiederholt werden, wenn der Wind günstig ist. Die Taucher haben den Hauptleck verstopft.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 27. März. Aus Anlaß des 300jährigen Geburtstages von Amos Comenius hat heute Mittag im Festsaale des Rathauses eine Gedenkfeier stattgefunden, welche die Berliner Lehrerschaft veranstaltet hatte. Der Saal war prächtig geschmückt, an der Ostwand stand die Kolossalbüste von Comenius. Der Minister hatte sein Ausbleiben wegen der Parlamentsverhandlungen entschuldigt. Der Sängerchor der Lehrerschaft eröffnete die Feier. Die Festrede hielt Prof. Pappenheim.

Berlin, 28. März. Die Centrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, die Forderung für die Kreuzerkorvette K (erste Rate 2 Millionen Mark) ebenso wie bei der zweiten Lesung abzulehnen. (Aha!)

Prag, 28. März. Bei der gestrigen feierlichen Enthüllung der Commenius-Büste unter sehr großer Beteiligung der czechischen Bevölkerung, hielt Professor Matuschek eine Rede. Interessant ist der Ausspruch des Redners: „Ich habe seit der Schaffung der Welt nur drei große Männer gegeben: Sokrates, Christus und Commenius.

Paris, 28. März. Bisher ist noch keine Spur von dem Verbrecher gefunden und die Einwohnerschaft, die früheren Attentaten gegenüber ziemlich ruhig geblieben ist, beginnt ungeduldig zu werden, teils wegen der allgemeinen Gefahr, teils weil die Fortsetzung der Attentate den Fremdenbesuch verhindern und zahlreiche Abreisen zur Folge haben würde. Wenn Ravachol wirklich das Verbrechen in Saint Germain begangen hat, so scheint die Folgerung zutreffend, daß er auch das letzte verübt habe, da Benoist in demselben Prozesse gegen die Anarchisten Vorsitzender war, in welchem Bulot die Staatsanwaltschaft vertrat. Die Presse wendet sich meist mit großer Erbitterung gegen die Anarchisten, die bedroht werden, daß Paris bei Ergreifung an ihnen Lynchjustiz üben werde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß, wenn auch nur die That eines einzelnen vorläge, doch der gesamte Anarchismus nur dadurch möglich geworden sei, daß die Regierung seine Verbreitung und die Anpreisung der Propaganda durch die That gestattet habe. Regierungsfeindliche Blätter werfen der Regierung vor, daß die Polizei sich sowohl bei der Verhaftung als bei der Entdeckung der Verbrechen ganz unzulänglich erweise; dabei fallen deutliche Hinweise auf den 1. Mai, wo es noch ganz anders kommen könne. Daraus wird gefolgert, daß Constans zurückberufen werden müsse, wenn Paris sich überhaupt der Ruhe erfreuen solle. Die Monarchisten dagegen werfen der Regierung vor, daß sie alle Thatkraft auf die Verfolgung der Priester verwende und dabei der anarchistischen, ungleich bedrohlicheren Gefahr nicht die entsprechende Aufmerksamkeit leihe. Die Haltung der radikalen Blätter, wie „Justice", ist gezwungen. Sie suchen von den Verbrechen möglichst wenig Lärm zu machen, weil sie befürchten, daß durch sie die Stellung derjenigen befestigt werden könne, die die Gefahr von der Linken her erkennen wollen.

Paris, 28. März. Die Stadt steht noch fortgesetzt unter dem Eindruck des ungewöhnlichen Schreckens, zumal am Nachmittage Gerüchte über neue aber rechtzeitig vereitelte Dynamitanschläge umliefen. Eine besondere Abteilung von 400 Polizisten ist zur Ueberwachung mehrerer Lokale abgesendet worden, worin Anarchisten und andere verdächtige Personen Versammlungen abzuhalten pflegen. Alle öffentlichen Gebäude erhielten heute militärische Bewachung, die Häuser, worin richterliche Beamte wohnen, werden gleichfalls Tag und Nacht polizeilich bewacht. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist bisher von den Urhebern des Dynamit-Anschlages noch keine Spur gefunden worden. Die Polizei bezweifelt nicht, daß eine vollständige Organisation der Anarchistenpartei besteht, der auch Geld zur Verfügung zu stehen scheine.

Barzelona, 28. März. Ein furchtbares Feuer ist heute im Hafen ausgebrochen. Die Korvetten „Curra", die Dampfer „Castilla" „Apollo" „Swetta" „Jams", das Panzerschiff „Lapa" und die Kriegsschaluppe „Caimais" sind vollständig verbrannt. Mehrere Schiffe mußten auf das Land laufen, andere wurden in die Luft gesprengt, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Fast sämtliche Petroleumschiffe im Hafen sind verbrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Verladen des Petroleums. Eine Anzahl Matrosen ist verwundet, doch ist niemand zu Tode gekommen. In der Stadt herrscht eine ungeheure Panik. Die Verluste sind vorläufig unberechenbar.

Warschau, 28. März. Unweit der Station Chelm wurde der Postwagen des Eisenbahnzuges der Weichselbahn von unbekannten Missethätern sämtlicher Geld- und Wertsendungen beraubt. Der Schaden beträgt angeblich 150 000 Rubel.

Rutherfield, 28. März. Der Versuch, den Dampfer „Eider" wieder flott zu machen, ist nur teilweise geglückt; die Flut war viel niedriger, als erwartet wurde. Die Bugsierdampfer konnten die „Eider" nur um ungefähr 20 Fuß fortbewegen. Ein neuer Versuch wird heute Abend gemacht werden.

Schluß der lokalen Nachrichten.

Dortmund, 29. März. Die Sitzungen unserer Stadtverordneten sind seit der letzten Wahl und der neuen Steuereinschätzung recht bewegte geworden. Gestern war sogar ein kritischer Tag erster Ordnung. Die Stadtverordneten hatten die besten Absichten, das Defizit des Kämmereietats herunterzubringen, und es gelang ihnen, das Defizit 123 000 Mark zu verringern. Herr Bürgermeister Arnecke beschwor allerdings das Kollegium, nicht von den Prinzipien einer gesunden Finanzwirtschaft abzugehen. Aber das Kollegium scheint in diesen Prinzipien, welche darin bestehen, die Einnahmen möglichst niedrig und die Ausgaben möglichst hoch in den Etat zu stellen, ein Haar gefunden zu haben. Man meinte, da der Reservefonds hoch genug sei, so sei es nur eine Gefahr für die Stadt, wenn sie zu viel Geld habe; wer viel habe, gebe viel aus, das hätten die Etatüberschreitungen früherer Jahre gelehrt. So machte sich also das Kollegium daran — dem Ergebnis früherer Jahre entsprechend — statt 80 000 Mark 80 000 Mark aus den Erträgnissen der Zölle ins Ordinarium einzustellen. Das war eine Verbesserung des Etats um 50 000 Mark. Ferner strich man die ganze Position Straßenreinigung, welche der Stadt 69 000 Mark mehr kostet, als sie einbringt, und stellte statt dessen 15 000 Mark für die Reinigung der öffentlichen Plätze ein. Waren schon wieder 54 000 Mark. Hierzu die neulich am Polizeietat gestrichene Summe, macht zusammen 122 000 Mark. Nach dieser erstaunlichen Leistung vertagte sich das Kollegium auf Mittwoch. Bürgermeister Arnecke bat die Herren allerdings dringend, doch noch da zu bleiben und auch gleich den Kommunalzuschlag festzusetzen, aber die Stadtväter meinten, sie wollten's sich doch erst mal reiflich überlegen, wie sie die gestrichenen 122 000 Mark am besten verwerten wollten. Mit dem früher beliebten Durchstreichen des Etats scheint es ein für alle Mal aus zu sein.

(Das Ergebnis der Knappschaftsältestenwahlen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier) hat bedeutende Erfolge des alten Verbandes ergeben. Die Anhänger desselben wurden gewählt in Dortmund, Barop, Lindenhorst, Eichlinghofen, Gelsenkirchen in 6 Sprengeln, Altenessen in 2 Sprengeln. Es war das erste Mal, daß eine freie Wahl erfolgte; bisher hatte der Vorstand das Recht, sich aus 3 Gewählten den ihm am geeignetsten Scheinenden auszusuchen, während jetzt als gewählt gilt, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt; die übrigen zwei gelten als Stellvertreter. Einen besonderen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse werden die Verbändler durch diese Wahlen allerdings noch nicht erlangen, da die Gewerkenvertretung der Arbeiter das Gegengewicht hält.

(Vom 1. April ab fegt Jeder wieder vor seiner eigenen Thür), die Kehrmaschinen werden als altes Eisen verkauft. So hats das Stadtverordneten-Kollegium gestern beschlossen. Die Bürgerschaft wird die Kunde mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Sehr richtig wies Ruhfus darauf hin, daß wir wieder die früheren gräulichen Zustände auf den Höfen der Arbeiterviertel bekämen, wenn die Stadt den Kehricht nicht abfahre. Hoffentlich wird das letztere beschlossen werden. Am schlimmsten sind die 80 Kehrichtarbeiter daran. Sie stehen zum größten Teil übermorgen vor dem Nichts.

(Das Rennen zu Dortmund) findet am 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr statt. Es findet statt: 1. Eröffnungsflachrennen (Preis 180 M.); 2. Senne-Parforce-Jagd-Rennen (Ehrenpreis und 400 M.); 3. Dortmunder Jagdrennen (Preis vom Unionklub 1000 M.); 4. Offizier-Steeple-Chase (Ehrenpreis und 500 M.); 5. Verkaufshürdenrennen (Preis 500 M.). Nennungsschluß am 22. April.

(Der kritischste Tag des 19. Jahrhunderts.) Der gestrige Tag sollte nach Falb's Theorie sich zum kritischsten aller kritischen Tage nicht nur des ganzen Jahres, sondern des ganzen 19. Jahrhunderts gestalten. Dieser „kritischste" werde alle seine mehr oder weniger kritischen Vorgänger an Witterungs-Schrecknissen weit hinter sich zurück lassen, d. h. mit einem Wort ein kritischer Ausbund sein; — so meinte es wenigstens Rudolf Falb. Ob er Recht hat, läßt sich heute morgen noch nicht übersehen, so viel sieht aber schon fest, daß der gestrige Tag ein wüster Geselle war. Hier in Dortmund herrschte bis in die Nacht hinein ein wildes Schneetreiben. Eine Depesche aus Berlin meldet: Nachmittags 6 Uhr. Hier ist soeben ein Gewitter ausgebrochen und die Telephonleitung eingestellt.

(Falsches Geld.) Falsche 20 Pfennig Nickelmünzen und Blei sind im Umlauf und auf verschiedenen Stellen angehalten worden. Also Vorsicht.

(Falsches Gerücht.) In der Stadt verbreitete sich gestern morgen das Gerücht, auf der Wahl'schen Gummifabrik habe eine Kesselexplosion stattgefunden, welches sich jedoch glücklicherweise nicht bestätigt hat. Thatsache ist nur, daß ein Arbeiter mit der Hand zwischen zwei Walzen geraten ist, wodurch er sich eine starke Quetschung zugezogen hat.

Briefkasten der Redaktion.

E. D. Die Redaktion hat mit Drucksachenanfertigung nichts zu thun. Wenden Sie sich an die Firma Fr. Wilh. Ruhfus, Königshof.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Wenn wir in unsern beiden letzten Berichten von etwas lebhafterem Wandel auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte melden konnten, so sind wir auch heute wieder in der angenehmen Lage, die Resultate, welche sich in der Berichtswoche ergaben, als befriedigende bezeichnen zu können. Die Nachfrage ist eine merklich bessere geworden und zu vielen Stellen scheint der Verkehr ein gesunderes Geschäft entschieden anbahnen zu wollen. In Erzen haben sich die Verhältnisse gleichfalls etwas besser gestaltet. Einer regeren Nachfrage ist die Effektuierung von Abschlüssen gefolgt. Die Preise sind dieselben geblieben, wie aus folgenden Notierungen der letzten Woche hervorgeht: Rohspath M. 7,50—8,00, gerösteter Spatheisenstein M. 10,00 bis 11,20, Brauneisenstein M. 9,50 bis 10,50, Glanzeisenstein M. 10—11,20, nassauischer Roteisenstein mit 50 Proz. Eisen Mk. 9,10—9,20, Luxemburger rote Minette mit 40 Proz. Eisen M. 3,20, gelbe mit 33 Proz. Eisen M. 2,40—2,50, graue M. 2,60—2,90. — Der Roheisenmarkt hat seinen konstanten Charakter beibehalten. Spiegeleisen war gut begehrt und hatte nennenswerte Abschlüsse zu verzeichnen; auch Puddel- und Gießereieisen fand mehr Interesse. Es wurden für Roheisen in letzter Woche die folgenden Preise notiert: Spiegeleisen mit 10 bis 12 Prozent Mangan Mark 56, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1, Mark 50—51, Nr. 2 M. 47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 47, Gießereiroheisen Nr. 1 M. 66, Nr. 3 M. 55, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen Mark 58 bis 58 und für weißes Stahleisen Mk. 47,00—49,00. — Die Lage des Walzeisengeschäftes hat sich gegen die Vorwoche zu ihrem Vorteile verschoben. In Stabeisen herrscht lebhafte Nachfrage und es wird zu festen Preisen verkauft. Bandeisen ist ebenfalls gut begehrt, dagegen hat die Nachfrage für Winkeleisen noch wenig zugenommen. Träger liegen still. Grobbleche sind gut gefragt, während in Feinblechen noch immer drückende Stimmung zu Tage tritt. Im Drahtgeschäft ist die Beschäftigung nicht überall eine gleiche. Ueber Maschinenfabriken und Eisengießereien ist in Bezug auf Neu-Aufträge auch heute noch nichts Günstiges zu berichten.

Kohlenmarkt. Die Zurückhaltung der Verbraucher zu Abschlüssen besteht noch fortgesetzt und bei den gegenwärtigen milden Witterungsverhältnissen ist auch nicht zu erwarten, daß sich der Bedarf an Hausbrandkohlen steigern werde. Im übrigen ist die Abneigung den gegenwärtigen Preisnotierungen gegenüber noch keineswegs gewichen, infolge dessen ist das Interesse zu längeren Abschlüssen nur in geringerem Maße vorhanden.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herr Friedr. Hilger in Elberfeld ein Sohn. Herrn Ernst Lewinger in Köln ein Sohn. Herrn Apotheker Gust. Becker in Köln eine Tochter. Herrn Dr. med. Schüll in Köln eine Tochter. Herrn Hauptmann von Gerstein-Hohenstein in Koblenz eine Tochter. Herrn Clem. Schmidt in Elberfeld eine Tochter.

Verlobt: Frl. Malchen Koch in Prüm mit Herrn Jos. Müller in Münstereifel. Frl. Therese Emmel mit Herrn Hans Heppert in Bonn. Frl. Maria Tienes in Barmen mit Herrn Otto Wittich in Gelsenkirchen. Frl. Sophie Müller in Keldenich mit Herrn Hubert Schätges in Mayen.

Verehelicht: Herr Ed. Schleicher jun. in Rotterdam mit Frl. Maria Floeren in Neuß. Herr Friedrich von Lade in Geisenheim mit Frl. Hedwig Molenaar in Crefeld.

Gestorben: Herr Wilh. Lockamp in Essen, 41 J. Frl. Franziska Karoline Braun in Köln, 80 J. Herr Daniel Lürig in Köln, 74 J. Herr C. H. Baumdahl in Köln, 84 J. Herr Oberstabsarzt Fr. Breithaupt in Düsseldorf 52 J. Herr Aug. Gräfingholt in Königswinter, 75 J. Frau Phil. Winkler in Kreuznach, 67 J.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 31. März d. J. und folgende Tage, morgens 10 Uhr anfangend, werde ich im Auktionslokale des Wirts Bölthoff zu Dorstfeld:

eine vollständige Ladeneinrichtung, als: Theke, Reale, Schaufensterkasten, 1 Waage, 1 Ofen, 1 Pult, sowie eine Kommode, 1 Tisch, 2 Nähmaschinen, 1 Kanarienvogel mit Kord, einen Messingkessel, 1 Kaffee-Service,

ferner:

eine große Menge Warenvorräte, bestehend in Kleiderstoffen aller Art, Buxkins, Bettzeugen, Bettfedern, fertigen Kleidungsstücken, wollenen Unterjacken, Wollgarn, wollenen und leinenen Hemden, Strümpfen, Tischdecken, Korsetts, diversen Stücken Leinewand, Taschentüchern, Unterröcken, Regenschirmen, Shlipsen, Vorhemden, Schürzen, einer großen Partie Kurzwaren und sonstigen Sachen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Dortmund, den 28. März 1892.

Menke,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 31. März, morgens 9 Uhr anfangend, werde ich in 2072

Brackel

im Lokale der Frau Witwe Schübbe einen großen Posten Bukskins, Kleiderstoffe, Bettmöbel, Kattune, Blaudruck, baumwollene Hosenstoffe, Cassinets, englisch Leder, Leinen und sonstige Manufakturwaren meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

Verein
„Einig Deutschland",
Dortmund,
Hotel „Märkischer Hof", Brückstr. 66.

Jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im reservierten Saale:

Zusammenkunft.

Freunde und Gönner des Vereins willkommen. (Adepte gern gesehen.)

Sonntag abends 7½ Uhr:

Zusammenkunft mit Damen.

Gäste willkommen.

2075 Der Vorstand.

Ausverkauf.

Bis zum 15. April

werden, wegen Wegzugs 2000

sämmtliche Stickereien

zu heruntergesetzten Preisen verkauft.

F. Bierdemann,

Stickgeschäft. Kuckelke 2.
Sonntags geschlossen.

Steuer-Reklamationen

werden prompt und sachgemäß angefertigt von mittags 12½ bis 2 Uhr, abends von 7 Uhr an und Sonntags den ganzen Tag. 2020

Friedrichstraße 9, part.

Steuer-Reklamationen

werden bestens angefertigt 2069

Dortmund, Kirchenstr. 36, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Die für die Herstellung der verlängerten Kirchenstraße, zwischen der Grün- und Schützenstraße, erforderlichen 2069

Erd- und Befestigungs-Arbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Angebote resp. Preisverzeichnisse nebst Bedingungen sind im Bureau des Stadtbauamts, Markt 12, Zimmer Nr. 6/7, gegen Erstattung der Schreibgebühren zu haben.

Termin zur Eröffnung der eingehenden Angebote, welche versiegelt und mit Bezeichnung des Inhalts versehen sein müssen, wird im Stadtbauamte

auf den 7. April 1892, morgens 11 Uhr,

festgesetzt.

Dortmund, den 25. März 1892.

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Der Aushub aus den städtischen Klärteichen bei Deusen soll ganz oder in einzelnen Haufen gegen Meistgebot an Ort und Stelle am

Sonnabend, den 9. April cr., nachmittags 3 Uhr,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Dortmund, den 26. März 1892.

Der Magistrat: Arnecke.

Gesellschafts-Spiel
der 6. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 28. und 29. April.

Ein Beteiligungsschein an nachstehenden 100 Losen: Nr. 301 bis 325, Nr. 135101 bis 125, Nr. 139351 bis 375, Nr. 142 001 bis 025, kostet 4 Mark.

Eine Beteiligungsschein an nachstehenden 50 Losen: Nr. 326 bis 335, Nr. 21610 bis 19, Nr. 135126 bis 35, Nr. 139376 bis 85, Nr. 142026 bis 53, kostet 3½ Mark.

Außerdem empfehlen einzelne Originallose à 3 Mark, halbe à 1,75 M., Viertel à 1 M. Postbestellungen sind 25 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Freiburger Lose à 3 M. und Stettiner Lose à 1 M., ebenfalls vorrätig. 2016

Schulte & Bartels, Dortmund, Brückstr. 35.

Billige
Fisch-Konserven.



Wir offerieren in ff. Ware zu ermäßigten Preisen: 2066

Sardinen in Oel
½ Dose 60 Pfg., ¹/₁ Dose 100 Pfg.

ff. Kronen-Hummer
à Dose nur 150 Pfg.

ff. amerik. Hummer
à Dose nur 120 Pfg.

ff. Appetit-Sild
à Dose 70 Pfg.,
bei Abnahme von 5 Dosen je einer Sorte per Dose 5 Pfg. billiger.

ff. Häring in Gelee
à 8 Pfund Dose nur 240 Pfg.

ff. Bratheringe
in Kübeln ca. 22—24 Pfund schwer, ca. 60 Inhalt nur 3 Mark.

ff. Elb-Caviar
à Pfd. 3,50 M.

ff. Ural-Caviar
à Pfd. 4,50 Mk.

Hamb. Fischcompagnie
Brückstr. 40, Rheinischestr. 33, Ostenhellweg 23.

Die
Costumes-Confektion
von 2079
Otto Marx in Unna
offeriert die neuen
engl. Costumes
für 36, 40, 45 bis 50 Mark.
Auswärtige Anprobe innerhalb 2 Stunden.

Fast neuer einspänniger Rollwagen zu verkaufen. 2021
Stellmacher J. Kruse, Hörde.

Ein Ladenreal mit Theke z. verkaufen.
2071 Heiligegartenstraße 9.

2073
Biergrosshandlung
in Hamburg, mit guter fester Kundschaft und Pferden und Wagen ist zu verkaufen. Reinverdienst ist jährlich nach Abzug aller Unkosten 6—7000 M. lt. Bilanz und Brauereibuch, wofür sich die Brauerei verbürgt. Die Handhabung ist e. leichte und bietet, da Fachkenntn u. anstrengende Thätigkeit durchaus nicht erforderlich sind, eine sichere Lebensexistenz (sehr passend für Brauer). Näh. Krägelund, Altonaerstr. 68, p. l., Hamburg.

Ein Maschinist
mit guten Zeugnissen, der auch sämtliche Reparaturen machen kann, sucht auf sofort Stellung. 2045
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche sofort einen tüchtigen 2041
Bäckergesellen.
Wilh. Mundert, Hengsen.

In einer Bäckerei und Konditorei, in welcher der Meister stets mit arbeitet, wird ein 2078
Lehrling gesucht.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Buchbinderlehrling
gesucht. Reinoldistraße 3. 2044

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die 2058
Metzgerei
zu erlernen, findet Stelle.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf sofort oder zu Ostern wird ein
Lehrling
gesucht, der zum Anstreicher- und Malergeschäft Lust hat. 1988
Näh. in der Hauptagentur des Gen.-Anzeigers in Unna.

Fuhr-, Acker- und Mädchen f. Stelle erb. Frau Bonn Joh. Friedhof 20. 2062

Mehrere tüchtige Ackerknechte und Dienstmädchen gesucht. 2064
Frau Bohnekamp, Thomasstr. 17.

Ein ev. Mädchen,
21 Jahre alt, in allen Arbeiten erfahren, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder Haushälterin in kl. ländl. Familie.
Offerten u. Nr. 82 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 2076

12 tüchtige Mädchen, 2077
auch solche welche melken können, finden sofort gute Stellen durch Frau Busold-Witten, Ruhrstr. 40, Hinterh., 2. Etage.

Für ein junges Mädchen mit guten Schulkenntnissen suche zum 1. Mai eine Lehrstelle im Manufaktur- oder Kolonialwarengeschäft. Offerten unt. R. S. 31 an die Geschäftsstelle. 2054

Ein properes Mädchen aus anständiger Familie sofort gesucht. 2057
1. Kampstr. 41.

Gehilfinnen u. Lehrmädchen
gesucht. Jakobstraße 36. 2059

Ein Spezereigeschäft sucht eine erfahrene Gehilfin. 1955
Offerten unter T. A. Rittershausen postlagernd.

Katholisches Mädchen von 15 Jahren gesucht. Frau Kolb,
1903 Marienstraße 9.

1 tücht. Barbiergehilfen
sucht sofort O. Keine, Wißstraße 44.

In der Nähe der Zeche Gneisenau ungefähr 20 Minuten von der Zeche entfernt, sind noch 2052
3 Wohnungen
von 3 auch 2 Zimmern mit Stallung, Keller und Gartenland pro 1. Mai cr. zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wohnung von 2 Zimmern pr. 1. Mai an eine ruhige Familie zu verm. 2047
Brüderweg 54.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern zu mieten gesucht. 6703
Offerten mit Preisangabe unter O. R. Nr. 30 an die Geschäftsstelle.

Mehrere anständige Leute erhalten Kost und Logis. 2059
Kaiserstraße 155, 3. Et.

2 anst. junge Leute erh. Kost und Logis. Helle 6. 2056

Möbl. Zimmer zu vermieten. 2063
2. Kampstr. 10 1 Tr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März.

— Ministerpräsident Graf Eulenburg vor der Volksvertretung. Der Präsident des preußischen Staatsministeriums erschien am Montag in seinem neuen Amte zum ersten Male im Berliner Abgeordnetenhause. Daß Graf Eulenburg vor der Tagesordnung das Wort nehmen würde, war vorher bekannt geworden und infolge dessen die Tribünen dicht gefüllt. Der Ministerpräsident war bereits vor Beginn der Sitzung an seinem Platz, auf demselben Sessel, den vordem Fürst Bismarck und später Graf Caprivi eingenommen. Graf Eulenburg wurde von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien begrüßt, es gab ein fortwährendes Händeschütteln. Der Graf ist als Oberpräsident nur wenig gealtert, seine Stimme klingt noch ebenso hell und klar, wie im Jahre 1881, und in seinen Bewegungen zeigt er noch die frühere Elastizität und Frische. Die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Staatsregierung auf das Volksschulgesetz verzichtet, wurde von den Gegnern desselben (den Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen) mit stürmischem Bravo, von den Anhängern desselben (Centrum und Konservativen) aber mit heftigem Zischen oder eisigem Stillschweigen aufgenommen.

— Es soll weiter kriseln! In parlamentarischen Kreisen trat am Montag mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß noch weitere Veränderungen innerhalb des preußischen Staatsministeriums bevorstehen. Wie gemeldet wird, tritt Herr v. Bötticher von seinen Aemtern als Vizepräsident des Staatsministeriums und Staatssekretär im Reichsamt des Innern zurück, um das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau zu übernehmen. Für die Stellung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums soll Finanzminister Miquel designirt sein, welcher am Sonntag vom Kaiser empfangen wurde. Weiter heißt es, daß der Landwirtschaftsminister v. Heyden zurücktreten und daß der Ministerpräsident das landwirtschaftliche Portefeuille übernehmen werde. Herr v. Heyden, der aus der konservativen Landtagsfraktion hervorgegangen ist, stand von allen Mitgliedern des Ministeriums dem Grafen Zedlitz am nächsten.

Das Urteil Dr. Bosses über die Korpsstudenten, die hauptsächlich das Material für das höhere Beamtentum liefern, hat jetzt, wo Dr. Bosse Kultusminister geworden ist, doppeltes Interesse. Es ist zuerst in einem Vortrage, den Bosse am 4. Juli 1888 in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt, gefallen und lautet im Wesentlichen wie folgt: „Ich bin Korpsstudent gewesen, und wir wurden von Korps wegen geradezu angehalten, ins Kolleg zu gehen. Das soll ja freilich jetzt anders geworden sein. Die farbentragenden Studenten sollen sich, außer den Medizinern, kaum noch im Kolleg leben lassen. Ein hiesiger angesehener Professor versicherte mir jüngst, daß ein Korps in Heidelberg seinen Mitgliedern und Füchsen den Kollegienbesuch als unanständig geradezu verbiete. Das wäre denn freilich die Krone eines unsinnig gewordenen studentischen Lebens. Richtig ist nach meinen Erfahrungen, daß die Korps an die Lebenshaltung ihrer Mitglieder jetzt Anforderungen stellen, die schon finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erschwinglich sind. Daraus ergibt sich dann auch leicht eine Gewöhnung an materielle Genüsse und eine Summe von äußeren Ansprüchen, die neben sittlichen und materiellen Gefahren auch auf das wissenschaftliche Leben ungünstig zurückwirken müssen. Ein hiesiger Richter, welcher der freisinnigen Partei angehört, beklagte sich vor einiger Zeit gegen mich in den bittersten Ausdrücken über die erstaunliche Unwissenheit und Interesselosigkeit zahlreicher Referendarien, über deren völligen Mangel an idealer Lebensauffassung, und wenn dieses Zeugnis eines Praktikers, der täglich Gelegenheit hat, unseren juristischen Nachwuchs zu beobachten, mit den Wahrnehmungen der akademischen Lehrer übereinstimmt, so scheint in der That die Besorgnis nicht unbegründet zu sein, daß die tonangebenden Kreise unserer akademischen Jugend Wege gehen, welche die Bewahrung der traditionellen Tüchtigkeit unseres Beamtentums ernstlich zu gefährden drohen.

— Anknüpfend an die Bemerkung eines „Generalanzeigers" für den Fürsten Bismarck könne es kein brennender Wunsch mehr sein, unter allen Umständen noch im hohen Greisenalter die Zügel der Regierung zu führen, schreiben die „Hamb. Nachr.": „Wir glauben, daß Fürst Bismarck während seines ganzen Lebens zu viel Beweise von politischem Urteile gegeben hat, als daß man ihn im Verdacht haben könnte, überhaupt den Rücktritt in den Dienst zu erstreben. Das Gegenteil würde eine ganz irrtümliche Beurteilung der Situation und der Person beweisen, während freilich die Zumutung, daß Fürst Bismarck nachdem er sein Leben in der Reichspolitik verbracht hat, sich in ein geistiges Zellengefängnis sperren und jede Meinungsäußerung über Politik vermeiden solle, nicht nur Mangel an Kenntnis bekundet, sondern außerdem eine Insolenz enthält, wie wir sie von einsichtigen Leuten noch nicht erlebt haben. Daß Fürst Bismarck genötigt sein sollte, seine Meinung auf den Bänken des Reichstages auszusprechen und die Möglichkeit hierzu durch stundenlanges Anhören von Reden zu erkaufen, die er in den Zeitungen lesen kann, ist von einem bejahrten und im angestrengten Dienste alt gewordenen Arbeiter auf dem Felde der Politik doch nur unter besonderen Umständen zu verlangen. Die Notwendigkeit, dabei mit Gegnern in Berührung zu kommen würde für den Fürsten Bismarck nur in seiner langjährigen Gewohnheit liegen und man könnte gegen ihn als Abgeordneten auch kaum so grob werden wohne präsidielle Einmischung wie man es gegen ihn als Minister ziemlich 20 Jahre hindurch gewesen ist. Wenn der Fürst in den Reichstag ginge, so würde er den jetzigen Ministern in kurzer Entfernung gegenüber sitzen; wir unsererseits glauben aber nach Gesprächen, die der Fürst geführt hat, annehmen zu sollen, daß er bis jetzt keine Neigung hat, den neuen Ministern in der Rolle von Bankos Geist bei den Festen, die sie feiern, gegenüber zu stehen."

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 28. März.

Heute begann die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats Wiesner von hier. Derselbe hieß zunächst die Herren Geschworenen im Namen des Gerichts herzlich willkommen. In eingehender Weise macht der Herr Vorsitzende die Geschworenen auf ihre Rechte und Pflichten und auf die einschlägigen Gesetzesbestimmungen aufmerksam. Die jetzige Periode werde keine sehr anstrengende sein und sich höchstens bis Montag oder Dienstag nächster Woche erstrecken. Nach Bildung der Geschworenenbank, wird in die Verhandlung gegen den im Jahre 1872 zu Lüttgendortmund geborenen Bergmann Otto Wieggers von hier der unter der schweren Anklage des Straßenraubes steht, eingetreten. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Oetting, die Verteidigung führt Herr Rechtsanwalt Kohn. Angeklagter wohnt in dem Hause Sunderweg 78 und in Nr. 80 der Arbeiter Karl Wagener hier. Letzterer betrat am 22. Dezember 1891, Abends die Möritz'sche Wirtschaft, woselbst er von dem Angeklagten zur Teilnahme an dem Billardspiel animirt wurde. Wagener spielte dann auch mit. Angeklagter soll sich nun später erboten haben, den Wagener nach Hause zu bringen. Er begleitete ihn durch einen an dem Hause Sunderweg 78 vorbeiführenden Fußweg in die Landwehrstraße. Hier angekommen bekam der Wagener von hinten einen heftigen Stoß, sodaß er zu Boden fiel. Mit den Worten, „Du sollst hier sterben, soll sodann der Angeklagte auf den Wagener zugesprungen sein und ihm sein Portemonnaie gewaltsam aus der Tasche gerissen und daraus 2,90 M. weggenommen haben. Der Beraubte bekam dann noch einen Stoß, daß er in den Graben fiel. Nach dem Vorfall ist der Angeklagte wieder in die M.'sche Wirtschaft gegangen und hat sich dort gerühmt, er habe den Alten mal nach Hause gebracht. Angeklagter bekennt sich nicht schuldig. Wagener habe gar kein Geld besessen und an jenem Tage an verschiedenen Stellen Getränke auf Borg zu erhalten gesucht. Wagener ist nach der Darstellung des Angeklagten arg betrunken gewesen. Schon bei der Bezahlung des Billards habe noch herausgestellt, daß Wagener gar kein Geld gehabt. Der Arbeiter Karl Wagener bestätigt zeugeneidlich den Inhalt der Anklage. Dem Polizeisergeanten Junglaß gegenüber hat der Angeklagte die Aeußerung, er (Wieggers) könne sich wohl auf ein paar Monat gefaßt machen, gethan. Die den Herren Geschworenen vorgelegte Frage lautet: „Ist der Bergmann Otto Wieggers schuldig, zu Dortmund am 22. Dezember 1891 den Arbeiter Karl Wagener durch Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben einen Geldbetrag von 2,90 Mk. mit Gewalt weggenommen zu haben, und zwar auf einem öffentlichen Wege. Im Falle der Bejahung dieser Frage ist die Unterfrage nach mildernden Umständen gestellt. Herr Staatsanwalt Oetting hält das Delikt des Straßenraubes für vorliegend und beantragt die Bejahung der Hauptfrage, ebenso auch derjenigen nach mildernden Umständen. In geschickter Weise tritt Herr Rechtsanwalt Kohn für die Freisprechung seines bisher unbestraften Klienten ein. Der Zeuge Wagener sei an dem fraglichen Abend betrunken gewesen und sei nicht in der Lage, ein klares Bild über die Vorgänge abzugeben. Die Verdachtsmomente gegen den Angeklagten schrumpften auf ein so niedriges Niveau zusammen, daß darauf eine Verurteilung nicht erfolgen könne. Herr Staatsanwalt Oetting meint, daß die Umstände einen Zweifel an der Schuld des Angeklagten nicht aufkommen ließen. Seitens des Herrn Vorsitzenden erfolgt darauf die vorgeschriebene Rechtsbelehrung an die Geschworenen. Durch den Spruch derselben wird der Angeklagte für nichtschuldig befunden und vom Gericht freigesprochen. Angeklagter wird sofort auf freien Fuß gesetzt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 29. März.

(Die Oberpostdirektion nach Dortmund.) Es wird die Verlegung der Oberpostdirektion von Arnsberg nach Dortmund geplant. Nachdem die städtischen Behörden Arnsbergs von diesem Projekt Kenntnis erhalten, hat der Magistrat den Bürgermeister Löcke nach Berlin deputiert, damit dieser die Stadt vor dem drohenden Verluste zu bewahren suche.

(Das Sommersemester an der Werkmeisterschule) beginnt am 1. Mai. Anmeldungen sind an den Direktor der Anstalt, Herrn Göbel, zu richten.

(Im Gewerbeverein) sprach am Sonnabend Herr Lehrer Kracht über den Abendunterricht an der Werkmeisterschule. Der Saal war schwach besetzt. Herr Direktor Göbel konstatierte dies mit Bedauern über die Gleichgiltigkeit der Handwerker und Industriellen einem so wichtigen Thema gegenüber. Herr Göbel machte sodann einige Mitteilungen über die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Die Anmeldungen aus den Gewerken der Maschinenbauer und Schlosser, der Schreiner, Schuster und Schneider seien stark, dagegen werde nur eine Küferarbeit ausgestellt. Man wende wohl noch immer gegen die Ausstellung ein, daß sie zu kostspielig sei und daß sie manches Fabrikationsgeheimnis verrate. Beides sei aber nicht stichhaltig. Es sollten keine Prachtstücke ausgestellt werden, sondern einfache Lehrlingsarbeiten, womöglich mit Angabe der darauf verwendeten Zeit. Redner legte schließlich die Pflege des Fortbildungsschulwesens den Meistern warm an's Herz.

(Frühjahrskränzchen.) Ein fröhliches, gemütliches Völkchen hatte sich vorgestern Nachmittag zu dem Frühjahrskränzchen des Männer-Gesangvereins „Dortmunder Sängerkreis" im Gewerbeverein eingefunden. Den orchestralen Teil des reichhaltigen Programms führte die Merkertsche Kapelle wie immer, exakt aus. Der festgebende Verein, dessen Dirigent Herr Musiklehrer Grasnick ist, trug seine Lieder in vorzüglichster Weise vor. Es klappte alles vortrefflich. Der lebhafte Beifall war deshalb auch sehr erklärlich. Besonders gut kamen die Lieder „Das Erkennen" von Altenhofer und „Gruß aus Deutschland" (Aus der Ferne) von Dregert zur Geltung. Der Verein zeigte bei allen seinen Liedern eine tüchtige Schulung, dabei besitzt der Sängerkreis gute Stimmen. Große Heiterkeit entfachte das 1aktige Lustspiel „Der Liebestrank, oder die Kunst geliebt zu werden". Ein gleiches läßt sich auch von den Solovorträgen sagen. Namentlich war es Herr K., der durch seine gelungenen Vorträge das Publikum in animirteste Stimmung versetzte. Mit einem Ball endete die schöne Feier.

(Ehemalige Pioniere.) Nach vorhergegangener Aufforderung seitens eines provisorischen Vorstandes, hatten sich Sonntag Nachmittag die ehemaligen Pioniere und Eisenbahntruppen im Kölnischen Hofe zusammengefunden. Der Vorstand hatte auf die Tagesordnung drei Punkte gesetzt und zwar: 1) Beschlußfassung über Gründung einer Vereinigung ehemaliger Pioniere und Eisenbahntruppen; 2) Aufnahme von Mitgliedern; 3) Wahl eines definitiven Vorstandes. Die vorgelegten Statuten wurden von der zahlreichen Versammlung fast ohne jede Umänderung angenommen und die Vereinigung mit ca. 100 Mitgliedern konstituirt. Nach der Wahl des Vorstandes trennten sich die alten Schwarzkragen mit dem Wunsche, daß die Vereinigung blühen, wachsen und gedeihen möge!

(Gefundene Gegenstände.) Letzten Sonnabend warfen zwei Burschen in der Kölnischenstraße hier ein Packet Taschentücher und Wollgarn in einen Garten. Offenbar rührten diese Gegenstände aus einem Diebstahl her. Leider sind die Burschen unerkannt entkommen.

(Unfall.) Gestern Abend gegen 9 Uhr hatte der Lenker eines Droschkenfuhrwerks das Pech, daß sein Gefährt auf dem Westenhellweg umstürzte. Außer, daß die Scheerbäume zerbrochen sind, hat der Fall sonstige schlimme Folgen nicht gehabt.

(Beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen) kam vorgestern Abend ein Mann in der Münsterstraße zu Falle, wahrscheinlich ohne sich ernstlich verletzt zu haben, denn als er von Passanten aufgehoben wurde, konnte er ohne Hilfe seines Weges gehen.

(Gebissen.) Am Bahnübergange am Burgthor, als mehrere Fuhrwerke wegen geschlossener Barriere halten mußten, machte sich ein 10jähriger Knabe mit einem Pferde zu schaffen und wurde von diesem über dem linken Auge gebissen. Glücklicher Weise scheinen die erhaltenen Verletzungen nicht erheblich zu sein.

(Streit.) In der Turnhalle kam es in der vorvergangenen Nacht zu einem wüsten Streit. Als ein Vernünftiger dazwischen trat, um Ruhe zu stiften, erhielt er mit einem Bierseidel einen Schlag über den Kopf, der ihm die Kopfhaut 3 Cm. lang zerrtenute.

(Schlägerei.) Vor der Wirtschaft von Basedow kam es in der vorvergangenen Nacht zwischen Radaubrüdern zu Thätlichkeiten, wobei es blutige Köpfe absetzte und verschiedene Bekanntschaft mit Vater Siedecke machten.

(Radaubrüder erster Güte) sind jedenfalls die Gebrüder H. und L. K. von hier, die, nachdem sie auf dem Westenhellweg, Körnerplatz und Rheinischestraße an den Passanten ihr Mütchen nicht genügend kühlen konnten, schließlich das Restaurant von Kl. Westwall hier stürmten und arge Verwüstungen anrichteten. Sie sitzen in Nummer Sicher und die Lorbeeren für ihre Heldenthaten werden ihnen nicht entgehen.

(Zertrümmert.) In der vergangenen Nacht wurde in der Rheinischen Straße durch ruchlose Hand ein Postbriefkasten zertrümmert.

(Verschwundener Kaufmann.) Wie wir aus guter Quelle hören, nimmt an, daß Herr H....., der seit dem 22. März verschwunden ist, über größere Spekulationen den Kopf verloren hat. Sein Geschäftsstand soll indessen so günstig sein, daß alle fremden Forderungen gedeckt werden können. Bis jetzt ist eine Zahlungsstockung nicht eingetreten.

(Hochstapler gefaßt.) Dem Hüttenpolizeibeamten Dieckmann ist es gelungen, am heutigen Tage in der Bornstraße einen Hochstapler bester Sorte kalt zu stellen. Er hatte sich als Reserve-Offizier des 85. Regiments und als Ingenieur ausgegeben und unter Vorzeigung von ihm selbst gefälschter Papiere bei den besseren Familien der Stadt und den Beamten der hiesigen und umliegenden Werke sich Unterstützungen in namhaftem Betrage erschwindelt. Vorgefunden wurden bei ihm noch namentliche Verzeichnisse der ersten hiesigen Familien, die leider nun auf die Ehre seines Besuches verzichten müssen. Entpuppt hat er sich als der Maschinenschlosser Wilhelm Heidel aus Köln.

(Gestohlen) wurde in der Sonntag Nacht einem Anwohner der Kesselstraße hierselbst ein Pferdegeschirr mittelst Einbruchs. — Einem Anwohner der Münsterstraße wurde vorgestern eine 18 Fuß lange Leiter gestohlen.

(Verhaftet) wurde am Sonnabend Abend ein Mann in der Unionstraße hierselbst, weil er seinen Kostgeber um das Kostgeld prellen wollte und sich hinterher des Hausfriedensbruchs schuldig machte.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Dortmund, 28. März.

Am Magistratstische: Bürgermeister Arnecke, Stadtbaurat Marx und 8 Stadträte. Die Stadtverordneten sind bis auf Hösch vollzählig anwesend.

Vor Eingang in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Oberbürgermeister Schmieding an einer Sitzung der Kanalbaukommission teilnehme und deshalb heute nicht anwesend sein könne.

Hierauf wird mit der Beratung des Kämmerei-Etats fortgefahren.

Westhoff bemängelte, daß das Erträgnis aus der lex Huene (Ueberweisung aus den Erträgnissen der Zölle an die Gemeinden) mit 80000 Mark im Ordinarium und 80000 Mark im Extraordinarium zu niedrig gestellt sei. Im vorigen Jahre seien 110000 Mark eingegangen und in diesem Jahre würden mindestens 140000 Mark eingehen. Redner verliest Zahlen aus den Aufstellungen des statistischen Amtes in Berlin, wonach die Einfuhr an Getreide in dem letzten Jahre 3400000 Doppelzentner mehr betragen habe, als im Vorjahre. Trotz der Herabsetzung des Zolles werde das finanzielle Ergebnis ein bedeutend besseres als im Vorjahre sein. Deshalb beantrage er, 100000 Mark in das Ordinarium einzusetzen.

Bürgermeister Arnecke spricht sich entschieden gegen diesen Antrag aus. Es sei mit den Grundsätzen eines gesunden kommunalen Finanzwesens unvereinbar. Die Erträgnisse aus der lex Huene seien sehr veränderlich. Es sei ja möglich, daß Westhoffs Rechnung für 1891 stimme, aber es sei keine Frage, daß das Ergebnis aus den Zöllen durch die neuen Handelsverträge und durch gute Ernten sinken werde. Auf solchen unsicheren Einnahmen dürfe man fortlaufende Ausgaben nicht basieren. Er frage jeden Geschäftsmann, ob er die regelmäßigen Ausgaben für seinen Haushalt auf unsicheren Einnahmen gründe. Die Provinzialregierungen hätten von je her mit Recht darauf hingewiesen, daß die lex Huene für die Kommune sehr verhängnisvoll werden könne, wenn man damit laufende Ausgaben decken wolle. Das Erträgnis aus diesem Gesetz gehöre deshalb in der Hauptsache ins Extraordinarium.

Metzmacher bemängelt die Zahlen Westhoffs. Durch das Ausfuhrverbot in Rußland sei kurz vor Thorschluß viel Korn nach Deutschland hineingeworfen. Dasselbe sei aber nicht konsumiert worden, sondern in Transitläger gegangen. Von hier käme es zu dem neuen billigen Zollsatze in den Konsum. Er warne vor einer zu hohen Einsetzung des Ergebnisses aus den Zöllen.

Struck beantragt, 80000 Mk. ns Ordinarium und 40000 Mk. ins Extraordinarium zu setzen.

Mausen: Die lex Huene sei zur Entlastung der Steuerzahler da. Die ganze Summe müsse ins Ordinarium gestellt werden.

Bürgermeister Arnecke: Diese Handlungsweise muß sich unter allen Umständen rächen an unserm Finanzwesen. Wenn Sie eine höhere Summe einstellen wollen, so setzen Sie doch 70000 Mark ins Extraordinarium und benutzen Sie die Summe zur Verminderung der Anleihe. (Allgemeiner Widerspruch.)

Bickhoff will 100000 Mark in's Ordinarium, 40000 Mark in's Extraordinarium gesetzt wissen.

Hilbk unterstützt Westhoff. Gerade weil bisher die Einnahmen immer zu gering eingestellt worden, seien die Ausgaben gewachsen. Man habe mit dem überflüssigen Gelde nicht sparsam gewirtschaftet.

Bürgermeister Arnecke: Wenn nun aber im nächsten Jahre aus den Zöllen nur 80000 Mark eingehen, was machen Sie dann? (Große Bewegung. — Zuruf: Dann erhöhen wir den Kommunalzuschlag.)

Bürgermeister Arnecke: Ja, wenn Sie so wollen, dann machen Sie's nur.

Stade: Bei diesen teueren Zeiten ist es im Interesse der Bürger geboten, alle verfügbaren Summen in's Ordinarium zu stellen. Beantragt, 80000 Mark ins Ordinarium, 30000 Mark ins Extraordinarium zu stellen.

Mausen hält seinen Antrag, 100000 Mark in's Ordinarium zu stellen, aufrecht.

Der Antrag Mausen wird abgelehnt, der Antrag Stade, zu dessen Gunsten Westhoff seinen Antrag zurückgezogen hat, angenommen.

Beim Kapitel Straßenreinigung bemerkt Hilbck, daß er gegen die Ausgabe von 180000 M. stimmen werde, weil der Stadtbaurat die in der vorigen Sitzung versprochene Spezialisirung bis jetzt nicht gegeben habe.

Heitmann wünscht Spezialisierung des Etats für Promenaden usw.

Bickhoff beantragt Abstriche an den Positionen für Straßenunterhaltung, Grunderwerb usw.

Stadtbaurat Marx: Diese Positionen seien naturgemäß mit der Entwicklung der Stadt gestiegen. Namentlich der Grunderwerb werde immer schwieriger. Was die Trottoirs anbetreffe, so sei das Anwachsen dieser Position durch den Beschluß des Kollegiums bedingt, die Befestigung des Trottoirs auf Rechnung der Stadt zu übernehmen.

Bickhoff zieht seinen Antrag zurück.

Lensing: Die Reinigung der Straßen koste der Stadt 60000 Mark mehr, als Einnahmen erzielt würden. Er bittet, die ganze Position zu streichen. Früher als jeder noch vor seiner eigenen Thür zu fegen hatte, seien die Straßen viel sauberer gewesen. Den Hausbesitzern werde mit der jetzigen Einrichtung keine Wohlthat erwiesen.

Marx: Das Arbeitermaterial bei der Straßenreinigung sei sehr mangelhaft, auch sei die Straßenreinigung in Dortmund viel schwieriger als in anderen Städten, schon wegen der ausgedehnten Vorstädte. So lange Jeder für sich allein fege, sei er natürlich mit seiner eigenen Leistung sehr zufrieden, aber wenn es die Stadt mache, sei jeder unzufrieden. (Heiterkeit.)

Habich kennt keine ungerechtere Bestimmung, als die Straßenreinigungskosten. Zweidrittel der Bürgerschaft sei dadurch benachteiligt.

Metzmacher macht darauf aufmerksam, daß man die Position nicht ganz streichen könne, da die Stadt doch Geld zum Reinigen der öffentlichen Plätze erheben müsse.

Tilmann: Die Reinigung der Straßen werde von Monat zu Monat schlechter. Ist auch für Streichung.

Dr. Blankenstein kann sich diesem Antrage nicht anschließen. Man habe nun doch einmal die teuren Kehrmaschinen angeschafft. Was man übrigens durch die Streichung der Summen im Etat spare, das hole sich künftig, wenn die private Reinigung eingeführt sei, die Polizei durch Strafmandate von jedem Einzelnen wieder.

Hilbk: So gut wie die Stadt kehre, könntens unsere Hausfrauen auch. Die Kosten der paar Kehrmaschinen könnten nicht in Betracht kommen. Ist für den Antrag Lensing.

Derselbe wird mit 21 gegen 20 Stimmen genehmigt. Zugleich werden 15000 Mark für die Reinigung der öffentlichen Plätze in den Etat eingestellt.

Ruhfus bedauert diesen Beschluß, weil nunmehr in den Arbeitervierteln wieder der frühere gräuliche Zustand eintreten würde, daß man den Kehricht in den Ecken der Höfe verfaulen lasse. Er stellt den Antrag, der Magistrat möge einen Vorlage machen, wonach die Stadt nach wie vor die Abfuhr des Kehrichts besorge und den bisherigen Straßenmeister Hols namentlich mit der Beaufsichtigung dieser Angelegenheit betraue.

Stadtbaurat Marx: Von seinem Gehalt würde der Straßenmeister diese Abfuhr schwerlich bestreiten können.

Ruhfus erwidert, wenn der Stadtbaurat keine besseren Witze machen könne, möge er es lieber ganz lassen.

Bürgermeister Arnecke: Wenn Sie uns Alles streichen, wovon sollen wir denn die Kosten der Abfuhr des Kehrichts bestreiten?

Hilbk will für die Abfuhr des Kehrichts einstweilen nichts bewilligen, sondern erst die Vorlage des Magistrats abwarten.

Zur Position Volksschulen beantragt Stade in längerer Begründung, die Kosten für alle Volksschulen auf den Kommunaletat zu übernehmen, sodaß die besonders Schulsteuer fortfiele. Dadurch würden die Beamten entlastet, dagegen die Forensen zu erhöhter Kommunalsteuer herangezogen. Alle Bürger müßten dann gleich sehr an den Schulsteuern teilnehmen, während jetzt die Evangelischen 43, die Katholiken 34, die Juden 75, die Altkatholiken 70 Mark pro Kopf der Schüler zahlen müßten.

Von mehreren Seiten wird diese Sache als noch nicht spruchreif erachtet.

Arnecke warnt vor der Uebernahme der Schullasten, weil man nie wieder zurück könne.

Hilbk: Warum denn die Beamten keine Schulsteuern zahlen sollten, und die Forensen mehr Kommunalsteuern. Die Aktiengesellschaften würden jetzt schon doppelt besteuert, einmal als Gesellschaft und das zweitemal in Gestalt jedes Aktionärs.

Mausen stimmt Hilbck bei: Die höheren Schulen hätten wir allerdings auf den Kommunaletat übernommen, da hätten wir aber auch etwas zu sagen, was bei den Volksschulen nicht der Fall sei.

Ruppel: Wenn die Schulgemeinden ihr Defizit aus dem Gemeindesäckel decken könnten, würden sie nicht mehr so sparsam wie bisher sein, sondern lustig drauf loswirtschaften.

Stade zieht seinen Antrag zurück und empfiehlt die Sache dem Magistrat zur Erwägung.

Die Position „Beitrag zur Sedanfeier" will Lensing gestrichen haben. Er habe eine andere Ansicht vom Patriotismus, als daß er glaube, daß derselbe durch einen Festzug durch die Stadt und durch den Festtrubel am Freudenbaum gefördert werden könne. Wir hätten ohnedies Feste genug in Dortmund. Es gäbe wohl keine andere Stadt, die die Kosten des Sedanfestes bezahle.

Hilbck beantragt, über den Antrag Lensing zur Tagesordnung überzugehen. Er könne sich keine schönere patriotische Sedanfeier denken, als die unsrige: Aufstellung aller Vereine auf dem Markte, Gesang und Rede.

Stadtrat Sonnenschein: Die Stadt zahle für die Feier nichts anderes als die Musik.

Tilmann unterstützt den Antrag Lensing. Er kommt auf den Kulturkampf zu sprechen und spricht die Ueberzeugung aus, daß der Sedantag für jeden Katholiken schmerzhafte Empfindungen wecke.

Stade erklärt, daß er mit dem früheren Führer der hiesigen Centrumspartei oft Arm in Arm das Sedanfest gefeiert habe.

Der Antrag Lensing wird gegen die Stimmen Lensings und Tilmanns abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Kollegium auf Mittwoch Abend. Tagesordnung: Weiterberatung des Kämmerei-Etats.

Aus Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 28. März. (Erhängt.) Der Schlosser F. vom Kamp, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Mißhandlung seiner Frau verurteilt war, hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Ebenso hat der Landwirt M. vom Bürenbruch, der als ein fleißiger und tüchtiger Mann galt, Hand an sein Leben gelegt. M. brannten vor einiger Zeit seine Gebäude nieder; dieses bekümmerte ihn so sehr, daß sich von der Zeit an Trübsinn und Schwermut einstellten. Geistige Umnachtung hat ihn zu dem schrecklichen Schritte gebracht.

Niedermassen, 28. März. (Wahl.) In der am Sonnabend im Lokale des Herrn W. Lehn abgehaltenen Knappschaftsältestenwahl wurde der bisherige Aelteste Herr Ostermann von Obermassen wiedergewählt. Mehrere Kandidaten hatten sich aufstellen lassen. Bei Gelegenheit obiger Wahl machte sich wieder das Bedürfnis eines größeren Lokales am hiesigen Orte geltend. Herr W. Lehn wird diesem Uebelstande abhelfen. Er ist mit dem Bau eines Saales beschäftigt, der so groß wird, daß er zur Abhaltung größerer Feste und Versammlungen ausreicht. Das erste Fest wird der hiesige Turnverein am 15. Mai in demselben abhalten.

Herne, 26. März. (Verschiedenes.) Die Scheune des Landwirts F. Bömebruch genannt Althoff zu Altenhöfen, brannte vor ca. 14 Tagen vollständig nieder. Als der Brandstiftung verdächtig, wurde die Louise Zierenberg von hier verhaftet. Dieselbe war Dienstmädchen bei dem Beschädigten. Soweit wir in Erfahrung haben bringen können, hat die Genannte die That aus Rache ausgeführt und soll geständig sein. — Vagabondirend und stehlend trieb sich der 15jährige W. B. ungefähr 4 Wochen umher. Seine Verhaftung erfolgte in Horsthausen. Wie er eingestanden, hat er vor 3 Wochen der Ladenkasse des Metzgers v. der Horst hierselbst einen Besuch abgestattet und eine Erleichterung von ca. 100 Mark ihr zu Teil werden lassen. — Bei dem Landwirt Koppenberg hierselbst brachen Diebe in eine Stallung ein und stahlen ein Kalb im Werte von 50 Mark. Auch vor 4 Wochen waren dem Genannten ein Kalb und 30 Hühner entwendet worden. — In letzter Sitzung des Schulvorstandes der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde folgendes beschlossen. Die Präparandin Fräulein Linden soll von Ostern ab in der untersten Knabenklasse aushülfsweise thätig sein. Die dieserhalb erforderliche Genehmigung soll höheren Orts beantragt werden. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren von geringer Bedeutung.

Essen, 27. März. (Bei der Knappschaftsältestenwahl) drang, der „K. Vztg." zufolge, im ganzen Revier durchgängig die Liste der christlichen Bergleute durch. Die Anhänger des alten Verbandes siegten nur in einigen Sprengeln mit knapper Mehrheit.

Köln, 28. März. (Stramm verurteilt.) Der Kaufmann Anton Cremer aus Neuß sagte beschäftigungslosen Personen einträgliche Stellungen zu und ließ sich für seine „Bemühungen" Vorschüsse leisten, ohne jedoch seine Versprechungen zu erfüllen. Da mehrere erhebliche Vorstrafen vorlagen, verurteilte die Landgerichtsstrafkammer den Schwindler zu 3 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Berlin, 26. März. Vor dem Schwurgericht stand heute das Dienstmädchen Sydow unter der Anklage, gegen ihren Dienstherrn, den Rentner Moritz Gubrauer, einen Raubmordversuch gemacht zu haben, und zwar gemeinsam mit ihrer Kousine, der verehelichten Wilke, und einem Helfershelfer Namens Eifert. Die Angeklagten gestanden ein, daß sie den Rentier Gubrauer, einen 77 Jahre alten wohlbemittelten Herrn, berauben wollten, leugneten aber, daß sie ihn, wenn es nötig gewesen wäre, hätten töten wollen. Am 13. Dezember wurde die That ausgeführt, nachdem die Sydow ihrem Dienstherrn einen 1000-Markschein gestohlen hatte, den sie aber auf Gubrauers Drohung mit der Polizei wieder herausgab. Die Angeklagten überfielen den Gubrauer in der Wohnung, banden ihn an Händen und Füßen, schleiften ihn ins Schlafzimmer und deckten ihn, als er um Hilfe schrie, Betttücher und Decken über den Kopf, so daß er leicht hätte ersticken können, wenn nicht Hausbewohner, von dem Lärm angelockt, gekommen wären und die Verbrecher gestört hätten. Der Mitangeklagte Ehemann Wilke hatte sich selbst bei dem Verbrechen nicht beteiligt, hatte aber den scheußlichen Plan dazu entworfen. Die Beratung der Geschworenen dauerte über zwei Stunden. Um 8 Uhr verkündete der Obmann den Wahrspruch. Dieser verneinte die Schuldfrage wegen versuchten Mordes und sprach die drei ersten Angeklagten des versuchten Raubes für schuldig, den Eifert und die Wilke zugleich unter Bejahung des Nebenumstandes, daß sie sich zur Nachtzeit eingeschlichen und verborgen gehalten haben, aber unter Verneinung der Frage bezüglich der Marterung des Gubrauer. Diesen drei Angeklagten wurden die mildernden Umstände versagt. Den Ehemann Wilke erklärte der Wahrspruch der Beihilfe am versuchten Raub für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu. Die Sydow wird außerdem des Diebstahls in drei Fällen für schuldig erachtet. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Sydow 8 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Eifert 8 Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Wilke 10 Jahre Zuchthaus, gegen den Ehe-

mann Wilke 4 Jahre Gefängnis. Die Verteidiger führten übereinstimmend aus, daß diese Strafen für einen Raubversuch ganz ungebeuerliche wären. Der Gerichtshof verurteilt die Sydow zu 4 Jahren 6 Monaten, Eifert zu 6 Jahren, die Wilke zu 6 Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Wilke zu 3 Jahren Gefängnis, alle 4 Angeklagten zugleich zu den entsprechenden Ehrenstrafen.

— (Die Untersuchung gegen Dorothee Buntrock und Fritz Erbe) vor dem Landgericht in Magdeburg wegen Ermordung der beiden jungen Damen Karsten und Klages dürfte sich noch auf weitere vier Verbrechen erstrecken, die von dem Mörderpaar ebenfalls gegen junge, stellensuchende Mädchen verübt worden sind. Der Magdeburger Kriminalkommissar Herr Schmidt entwickelt nach dieser Richtung hin eine fieberhafte Thätigkeit, und es sind bereits an alle Polizeibehörden des In- und Auslandes Anfragen ergangen, was für Mordthaten und Verbrechen in den letzten Jahren unentdeckt geblieben sind. Man nimmt an, daß die Buntrock und Erbe, welche den Mord der Karsten und Klages bereits einräumten, noch weitere Morde auf dem Gewissen haben. Das von der B. abgegebene Geständnis kann als ein qualifiziertes nicht angesehen werden; die verübten Mordthaten, deren sie geständig ist, hat sie unter dem Drucke der schweren, gegen sie sprechenden Belastungspunkte einräumen müssen. Bei allen ihren Vernehmungen gewinnt man den Eindruck, daß sie noch mehr auf dem Herzen hat, aber sich scheut, mit einem weiteren Geständnisse herauszurücken. Dasselbe ist bei dem immer noch hartnäckig leugnenden E. der Fall. Bei dessen Vernehmungen kommt man zu der Ueberzeugung, daß derselbe noch ein weiteres, ihn gravierendes Geständnis der B. fürchtet; denn sobald er den Namen B. hört, schreckt er zusammen und lauscht ängstlich auf die Mitteilungen und Fragen des Untersuchungsrichters, aus welchen er weitere ihn belastende Punkte noch zu erwarten scheint. Im Uebrigen bleibt dieser Verbrecher aber dabei, daß er bei den Ermordungen der Karsten in Neuhaldensleben und der Klages bei Eichede nicht dabei gewesen sei. In den nächsten Tagen sollen dem Erbe in der Klagesschen Mordsache eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt werden, die ihn in Gesellschaft der Buntrock und der Klages bei Eichede gesehen haben.

Amsterdam, 24. März. In einem Laden an der Ecke der Keizersgracht und der Huidenstraat barst am Dienstag Abend ein Faß Benzin mit furchtbarer Wirkung. Ein förmliches Flammenmeer ergoß sich nach außen, das benachbarte Eckhaus brannte innerhalb weniger Stunden vollständig aus, in einem gegenüberliegenden Möbelmagazin sprangen sämtliche Fensterscheiben und zwischen den umgebenden Häusern hing nach wenigen Stunden nur noch der obere Teil des Giebels des Hauses, in dem die Explosion stattgefunden hatte. Die Erschütterung war so stark gewesen, daß an beiden Seiten der Straße bis zum neunten Hause die Fensterscheiben sprangen und die Uhren still standen. Bis jetzt sind 6 Tote ermittelt, darunter die Frau des Ladenbesitzers, ferner eine 33jähr. Frau, die im 4. Stock wohnte, und eine Nachbarsfrau, die zur Aushülfe im Laden verweilt hatte. Unter den brennenden Trümmern sah man einen Mann, der vergebliche Anstrengungen machte, sich zu retten, ein Gasarbeiter zog ihn mit eigener Lebensgefahr hervor, zwei Knaben, die im Augenblick der Explosion gerade am Laden vorbeigingen, wurden an das gegenüberliegende Haus geschleudert und für tot weggetragen. Die Verwundungen sind teilweise so schwer, daß die Zahl der in Folge dieses Unfalls Gestorbenen noch erheblich steigen wird. Da die Frau des Ladenbesitzers tot ist, wird die Ursache des Unglücks kaum mehr festzustellen sein. Man nimmt an, daß sie mit dem Lichte dem Benzinfasse, das leck war, zu nahe gekommen ist. Wäre nicht zufällig eine Feuerspritze, die vom Löschen eines anderen Brandes des Weges kam, alsbald zur Stelle gewesen, so wären die Verheerungen jedenfalls noch gräßlicher geworden.

London, 27. März. Gestern haben fünf Schleppdampfer den Versuch gemacht, den Schnelldampfer „Eider" abzubringen, jedoch vergeblich. Die Bemühungen sollen morgen Vormittag 10½ Uhr bei der Hochflut wiederholt werden, wenn der Wind günstig ist. Die Taucher haben den Hauptleck verstopft.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 27. März. Aus Anlaß des 300jährigen Geburtstages von Amos Comenius hat heute Mittag im Festsaale des Rathauses eine Gedenkfeier stattgefunden, welche die Berliner Lehrerschaft veranstaltet hatte. Der Saal war prächtig geschmückt, an der Ostwand stand die Kolossalbüste von Comenius. Der Minister hatte sein Ausbleiben wegen der Parlamentsverhandlungen entschuldigt. Der Sängerchor der Lehrerschaft eröffnete die Feier. Die Festrede hielt Prof. Pappenheim.

Berlin, 28. März. Die Centrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, die Forderung für die Kreuzerkorvette K (erste Rate 2 Millionen Mark) ebenso wie bei der zweiten Lesung abzulehnen. (Aha!)

Prag, 28. März. Bei der gestrigen feierlichen Enthüllung der Comenius-Büste unter sehr großer Beteiligung der czechischen Bevölkerung, hielt Professor Masaryk eine Rede. Interessant ist der Ausspruch des Redners, er habe seit der Schaffung der Welt nur drei große Männer gegeben: Sokrates, Christus und Comenius.

Paris, 28. März. Bisher ist noch keine Spur von dem Verbrecher gefunden und die Einwohnerschaft, die früheren Attentaten gegenüber ziemlich ruhig geblieben ist, beginnt ungeduldig zu werden, teils wegen der allgemeinen Gefahr, teils weil die Fortsetzung der Attentate den Fremdenbesuch verhindern und zahlreiche Abreisen zur Folge haben würde. Wenn Ravachol wirklich das Verbrechen in Saint Germain begangen hat, so scheint die Folgerung zutreffend, daß er auch das letzte verübt habe, da Benoist in demselben Prozesse gegen die Anarchisten Vorsitzender war, in welchem Bulot die Staatsanwaltschaft vertrat. Die Presse wendet sich meist mit großer Erbitterung gegen die Anarchisten, die bedroht werden, daß Paris bei Ergreifung an ihnen Lynchjustiz üben werde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß, wenn auch nur die That eines einzelnen vorläge, doch der gesamte Anarchismus nur dadurch möglich geworden sei, daß die Regierung seine Verbreitung und die Anpreisung der Propaganda durch die That gestattet habe. Regierungsfeindliche Blätter werfen der Regierung vor, daß die Polizei sich sowohl bei der Verhaftung als bei der Entdeckung der Verbrechen ganz ungenügend erweise; dabei fallen deutliche Hinweise auf den 1. Mai, wo es noch ganz anders kommen könne. Daraus wird gefolgert, daß Constans zurückberufen werden müsse, wenn Paris sich überhaupt der Ruhe erfreuen solle. Die Monarchisten dagegen werfen der Regierung vor, daß sie als Thatkraft auf die Verfolgung der Priester verwende und dabei der anarchistischen, ungleich bedrohlichern Gefahr nicht die entsprechende Aufmerksamkeit leihe. Die Haltung der radikalen Blätter, wie „Justice", ist gezwungen. Sie suchen von den Verbrechen möglichst wenig Lärm zu machen, weil sie befürchten, daß durch sie die Stellung derjenigen befestigt werden könne, die die Gefahr von der Linken her kennen wollen.

Paris, 28. März. Die Stadt steht noch fortgesetzt unter dem Eindruck des ungewöhnlichen Schreckens, zumal am Nachmittage Gerüchte über neue aber rechtzeitig vereitelte Dynamitanschläge umliefen. Eine besondere Abteilung von 400 Polizisten ist zur Ueberwachung mehrerer Lokale abgesendet worden, worin Anarchisten und andere verdächtige Personen Versammlungen abzuhalten pflegen. Alle öffentlichen Gebäude erhielten heute militärische Bewachung, die Häuser, worin richterliche Beamte wohnen, werden gleichfalls Tag und Nacht polizeilich bewacht. Trotz der eifrigen Nachforschungen ist bisher von den Urhebern des Dynamit-Anschlages noch keine Spur gefunden worden. Die Polizei bezweifelt nicht, daß eine vollständige Organisation der Anarchistenpartei besteht, der auch Geld zur Verfügung zu stehen scheine.

Barzelona, 28. März. Ein furchtbares Feuer ist heute im Hafen ausgebrochen. Die Korvette „Curia", die Dampfer „Castilla" „Apollo" „Swetta" „Jams", das Panzerschiff „Lapa" und die Kriegsschaluppe „Caimais" sind vollständig verbrannt. Mehrere Schiffe mußten auf das Land laufen, andere wurden in die Luft gesprengt, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Fast sämtliche Petroleumschiffe im Hafen sind verbrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Verladen des Petroleums. Eine Anzahl Matrosen ist verwundet, doch ist niemand zu Tode gekommen. In der Stadt herrscht eine ungeheure Panik. Die Verluste sind vorläufig unberechenbar.

Warschau, 28. März. Unweit der Station Chelm wurde der Postwagen des Eisenbahnzuges der Weichselbahn von unbekannten Missethätern sämtlicher Geld- und Wertsendungen beraubt. Der Schaden beträgt angeblich 150 000 Rubel.

Uitherfeld, 28. März. Der Versuch, den Dampfer „Eider" wieder flott zu machen, ist nur teilweise geglückt; die Flut war viel niedriger, als erwartet wurde. Die Bugsierdampfer konnten die „Eider" nur um ungefähr 20 Fuß fortbewegen. Ein neuer Versuch wird heute Abend gemacht werden.

Schluß der lokalen Nachrichten.

Dortmund, 29. März. Die Sitzungen unserer Stadtverordneten sind seit der letzten Wahl und der neuen Steuereinschätzung recht bewegte geworden. Gestern war sogar ein kritischer Tag erster Ordnung. Die Stadtverordneten hatten die besten Absichten, das Defizit des Kämmereietats herunterzubringen, und es gelang ihnen, das Defizit 123 000 Mark zu verringern. Herr Bürgermeister Arnecke beschwor allerdings das Kollegium, nicht von den Prinzipien einer gesunden Finanzwirtschaft abzugehen. Aber das Kollegium scheint in diesen Prinzipien, welche darin bestehen, die Einnahmen möglichst niedrig und die Ausgaben möglichst hoch in den Etat zu stellen, ein Haar gefunden zu haben. Man meinte, da der Reservefonds hoch genug sei, so sei es nur eine Gefahr für die Stadt, wenn sie zu viel Geld habe; wer viel habe, gebe viel aus, das hätten die Etatüberschreitungen früherer Jahre gelehrt. So machte sich also das Kollegium daran — dem Ergebnis früherer Jahre entsprechend — statt 80 000 Mark 80 000 Mark aus den Erträgnissen der Zölle ins Ordinarium einzustellen. Das war eine Verbesserung des Etats um 50 000 Mark. Ferner strich man die ganze Position Straßenreinigung, welche der Stadt 69 000 Mark mehr kostet, als sie einbringt, und stellte statt dessen 15 000 Mark für die Reinigung der öffentlichen Plätze ein. Waren schon wieder 54 000 Mark. Hierzu die neulich am Polizeietat gestrichene Summe, macht zusammen 122 000 Mark. Nach dieser erstaunlichen Leistung vertagte sich das Kollegium auf Mittwoch. Bürgermeister Arnecke bat die Herren allerdings dringend, doch noch da zu bleiben und auch gleich den Kommunalzuschlag festzusetzen, aber die Stadtväter meinten, sie wollten's sich doch erst mal reiflich überlegen, wie sie die gestrichenen 122 000 Mark am besten verwerten wollten. Mit dem früher beliebten Durchpritschen des Etats scheint es ein für alle Mal aus zu sein.

(Das Ergebnis der Knappschaftsältestenwahlen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier) hat bedeutende Erfolge des alten Verbandes ergeben. Die Anhänger desselben wurden gewählt in Dortmund, Barop, Lindenhorst, Eichlinghofen, Gellenkirchen in 6 Sprengeln, Altenessen in 2 Sprengeln. Es war das erste Mal, daß eine freie Wahl erfolgte; bisher hatte der Vorstand das Recht, sich aus 3 Gewählten den ihm am geeignetsten Scheinenden auszusuchen, während jetzt als gewählt gilt, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt; die übrigen zwei gelten als Stellvertreter. Einen besonderen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse werden die Verbändler durch diese Wahlen allerdings noch nicht erlangen, da die Gewerkenvertretung der der Arbeiter das Gegengewicht hält.

(Vom 1. April ab fegt Jeder wieder vor seiner eigenen Thür), die Kehrmaschinen werden als altes Eisen verkauft. So hats das Stadtverordneten-Kollegium gestern beschlossen. Die Bürgerschaft wird die Kunde mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Sehr richtig wies Rubfus darauf hin, daß wir wieder die früheren gräulichen Zustände auf den Höfen der Arbeiterviertel bekämen, wenn die Stadt den Kehricht nicht abfahre. Hoffentlich wird das letztere beschlossen werden. Am schlimmsten sind die 80 Kehrichtarbeiter daran. Sie stehen zum größten Teil übermorgen vor dem Nichts.

(Das Rennen zu Dortmund) findet am 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr statt. Es findet statt: 1. Eröffnungsflachrennen (Preis 180 M.); 2. Senne-Parforce-Jagd-Rennen (Ehrenpreis und 400 M.); 3. Dortmunder Jagdrennen (Preis vom Unionklub 1000 M.); 4. Offizier-Steeple-Chase (Ehrenpreis und 500 M.); 5. Verkaufshürdenrennen (Preis 500 M.). Nennungsschluß am 22. April.

(Der kritischste Tag des 19. Jahrhunderts.) Der gestrige Tag sollte nach Falb's Theorie sich zum kritischsten aller kritischen Tage nicht nur des ganzen Jahres, sondern des ganzen 19. Jahrhunderts gestalten. Dieser kritischste" werde alle seine mehr oder weniger kritischen Vorgänger an Witterungs-Schrecknissen weit hinter sich zurück lassen, d. h. mit einem Wort ein kritischer Ausbund sein; — so meinte es wenigstens Rudolf Falb. Ob er Recht hat, läßt sich heute morgen noch nicht übersehen, so viel steht aber schon fest, daß der gestrige Tag ein wüster Geselle war. Hier in Dortmund herrschte bis in die Nacht hinein ein wildes Schneetreiben. Eine Depesche aus Berlin meldet: Nachmittags 6 Uhr. Hier ist soeben ein Gewitter ausgebrochen und die Telephonleitung eingestellt.

(Falsches Geld.) Falsche 20-Pfennig Nickelmünzen und Blei sind im Umlauf und auf verschiedenen Stellen angehalten worden. Also Vorsicht.

(Falsches Gerücht.) In der Stadt verbreitete sich gestern morgen das Gerücht, auf der Pahl'schen Gummifabrik habe eine Kesselexplosion stattgefunden, welches sich jedoch glücklicherweise nicht bestätigt hat. Thatsache ist nur, daß ein Arbeiter mit der Hand zwischen zwei Walzen geraten ist, wodurch er sich eine starke Quetschung zugezogen hat.

Briefkasten der Redaktion.

E. D. Die Redaktion hat mit Drucksachenanfertigung nichts zu thun. Wenden Sie sich an die Firma Fr. Wilh. Rubfus, Königshof.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Wenn wir in unsern beiden letzten Berichten von etwas lebhafterem Wandel auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte melden konnten, so sind wir auch heute wieder in der angenehmen Lage, die Resultate, welche sich in der Berichtswoche ergaben, als befriedigende bezeichnen zu können. Die Nachfrage ist eine merklich bessere geworden und zu vielen Stellen scheint der Verkehr ein gesunderes Geschäft entschieden anbahnen zu wollen. In Erzen haben sich die Verhältnisse gleichfalls etwas besser gestaltet. Einer regeren Nachfrage ist die Effektuierung von Abschlüssen gefolgt. Die Preise sind dieselben geblieben, wie aus folgenden Notierungen der letzten Woche hervorgeht: Rohspath M. 7,50—8,00, gerösteter Spatheisenstein M. 10,00 bis 11,20, Brauneisenstein M. 9,50 bis 10,50. Glanzeisenstein M. 10—11,20, nassauischer Roteisenstein mit 50 Proz. Eisen Mk. 9,10—9,20. Luxemburger rote Minette mit 40 Proz. Eisen M. 3,20, gelbe mit 38 Proz. Eisen M. 2,40—2,50, graue M. 2,60—2,90. — Der Roheisenmarkt hat seinen konstanten Charakter beibehalten. Spiegeleisen war gut begehrt und hatte nennenswerte Abschlüsse zu verzeichnen; auch Puddel- und Gießereieisen fand mehr Interesse. Es wurden für Roheisen in letzter Woche die folgende Preise notiert: Spiegeleisen mit 10 bis 12 Prozent Mangan Mark 56, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1. Mark 50—51, Nr. 2 M. 47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 47, Gießereiroheisen Nr. 1 M. 56, Nr. 3 M. 55, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen Mark 56 bis 58 und für weißes Stahleisen Mk. 47,00—49,00. — Die Lage des Walzeisengeschäftes hat sich gegen die Vorwoche zu ihrem Vorteile verschoben. In Stabeisen herrscht lebhafte Nachfrage und es wird zu festen Preisen verkauft. Bandeisen ist ebenfalls gut begehrt, dagegen hat die Nachfrage für Winkeleisen noch wenig zugenommen. Träger liegen still. Grobbleche sind gut gefragt, während in Feinblechen noch immer drückende Stimmung zu Tage tritt. Im Drahtgeschäft ist die Beschäftigung nicht überall eine gleiche. Ueber Maschinenfabriken und Eisengießereien ist in Bezug auf Neu-Aufträge auch heute noch nichts Günstiges zu berichten.

Kohlenmarkt. Die Zurückhaltung der Verbraucher zu Abschlüssen besteht noch fortgesetzt und bei den gegenwärtigen milden Witterungsverhältnissen ist auch nicht zu erwarten, daß sich der Bedarf an Hausbrandkohlen steigern werde. Im übrigen ist die Abneigung den gegenwärtigen Preisnotierungen gegenüber noch keineswegs gewichen, infolge dessen ist das Interesse zu längeren Abschlüssen nur in geringerem Maße vorhanden.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herr Friedr. Hilger in Elberfeld ein Sohn. Herrn Ernst Lewinger in Köln ein Sohn. Herrn Apotheker Gust. Becker in Köln eine Tochter, Herrn Dr. med. Schüll in Köln eine Tochter. Herrn Hauptmann von Gerstein-Hohenstein in Koblenz eine Tochter. Herrn Clem. Schmidt in Elberfeld eine Tochter.

Verlobt: Frl. Malchen Koch in Brühl mit Herrn Jos. Müller in Münstereifel. Frl. Therese Emmel mit Herrn Hans Heppert in Bonn. Frl. Maria Tienes in Barmen mit Herrn Otto Wittich in Gelsenkirchen. Frl. Sophie Müller in Keldenich mit Herrn Hubert Schätges in Maven.

Verehelicht: Herr Ed. Schleicher jun. in Rotterdam mit Frl. Maria Floeren in Neuß. Herr Friedrich von Lade in Geisenheim mit Frl. Hedwig Molenaar in Crefeld.

Gestorben: Herr Wilh. Lockamp in Essen, 41 J. Frl. Franziska Karoline Braun in Köln, 80 J. Herr Daniel Lürig in Köln, 74 J. Herr C. H. Baumdahl in Köln, 84 J. Herr Oberstabsarzt Fr. Breithaupt in Düsseldorf 52 J. Herr Aug. Gräfingshoff in Königswinter, 75 J. Frau Phil. Winkler [illegible] in Kreuznach, 67 J.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 31. März d. J. und folgende Tage, morgens 10 Uhr anfangend, werde ich im Auktionslokale des Wirts Bölhoff zu Dorstfeld:

eine vollständige Ladeneinrichtung, als: Thele, Reale, Schaufensterkasten, 1 Waage, 1 Ofen, 1 Pult, sowie eine Kommode, 1 Tisch, 2 Nähmaschinen, 1 Kanarienvogel mit Korb, einen Messingkessel, 1 Kaffee-Service,

ferner:

eine große Menge Warenvorräte, bestehend in Kleiderstoffen aller Art, Burkins, Bettzeugen, Bettfedern, fertigen Kleidungsstücken, wollenen Unterjacken, Wollgarn, wollenen und leinenen Hemden, Strümpfen, Tischdecken, Korsetts, diversen Stücken Leinewand, Taschentüchern, Unterröcken, Regenschirmen, Shlipsen, Vorhemden, Schürzen, einer großen Partie Kurzwaren und sonstigen Sachen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigen.

Dortmund, den 28. März 1892.

Menke,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 31. März, morgens 9 Uhr anfangend, werde ich in 2072

Brackel

im Lokale der Frau Witwe Schübbe einen großen Posten Bukskins, Kleiderstoffe, Bettmöbel, Kattune, Blaudruck, baumwollene Hosenstoffe, Cassimets, englisch Leder, Leinen und sonstige Manufakturwaren meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

Verein
„Einig Deutschland",
Dortmund,
Hotel „Märkischer Hof", Brückstr. 66.

Jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im reservierten Saale:

Zusammenkunft.

Freunde und Gönner des Vereins willkommen. (Adepte gern gesehen.)

Sonntag abends 7½ Uhr:

Zusammenkunft mit Damen.

Gäste willkommen.

2075 Der Vorstand.

Ausverkauf.

Bis zum 13. April

werden, wegen Wegzugs 2000

sämmtliche Stickereien

zu heruntergesetzten Preisen verkauft.

F. Bierdemann,

Stickgeschäft. Kuckelke 2.

Sonntags geschlossen.

Steuer-Reklamationen

werden prompt und sachgemäß angefertigt von mittags 12½ bis 2 Uhr, abends von 7 Uhr an und Sonntags den ganzen Tag. 2020

Friedrichstraße 9, part.

Steuer-Reklamationen

werden bestens angefertigt 2069

Dortmund, Kirchenstr. 36, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Die für die Herstellung der verlängerten Kirchenstraße, zwischen der Grün- und Schützenstraße, erforderlichen 2060

Erd- und Befestigungs-Arbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Angebote resp. Preisverzeichnisse nebst Bedingungen sind im Bureau des Stadtbauamts, Markt 12, Zimmer Nr. 6/7, gegen Erstattung der Schreibgebühren zu haben.

Termin zur Eröffnung der eingehenden Angebote, welche versiegelt und mit Bezeichnung des Inhalts versehen sein müssen, wird im Stadtbauamte

auf den 7. April 1892, morgens 11 Uhr,

festgesetzt.

Dortmund, den 25. März 1892.

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Der Aushub aus den städtischen Klärteichen bei Deusen soll ganz oder in einzelnen Haufen gegen Meistgebot an Ort und Stelle am

Sonnabend, den 9. April cr., nachmittags 3 Uhr,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Dortmund, den 26. März 1892.

Der Magistrat: Arnecke.

Gesellschafts-Spiel
der 6. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 28. und 29. April.

Ein Beteiligungsschein an nachstehenden 100 Losen: Nr. 301 bis 325, Nr. 135101 bis 125, Nr. 139351 bis 375, Nr. 142 001 bis 025, kostet 4 Mark.

Eine Beteiligungsschein an nachstehenden 50 Losen: Nr. 326 bis 335, Nr. 21610 bis 19, Nr. 135126 bis 35, Nr. 139376 bis 85, Nr. 142026 bis 53, kostet 3½ Mark.

Außerdem empfehlen einzelne Originallose à 3 Mark, halbe à 1,75 M., Viertel à 1 M. Postbestellungen sind 25 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Freiburger Lose à 3 M. und Stettiner Lose à 1 M., ebenfalls vorrätig. 2016

Schulte & Bartels, Dortmund, Brückstr. 35.

Billige
Fisch-Konserven.



Wir offerieren in ff. Ware zu ermäßigten Preisen: 2066

Sardinen in Oel
½ Dose 60 Pfg., ¼ Dose 100 Pfg.
ff. Kronen-Hummer
à Dose nur 150 Pfg.
ff. amerik. Hummer
à Dose nur 120 Pfg.
ff. Appetit-Sild
à Dose 70 Pfg.,
bei Abnahme von 5 Dosen je einer Sorte per Dose 5 Pfg. billiger.
ff. Häring in Gelee
à 8 Pfund Dose nur 240 Pfg.
ff. Brathäringe
in Kübeln ca. 22—24 Pfund schwer, ca. 60 Inhalt nur 3 Mark.
ff. Elb-Caviar
à Pfd. 3,50 M.
ff. Ural-Caviar
à Pfd. 4,50 Mk.
Hamb. Fischcompagnie
Brückstr. 40, Rheinischestr. 33, Ostenhellweg 23.

Die
Costumes-Confektion
von 2079
Otto Marx in Unna
offeriert die neuen
engl. Costumes
für 36, 40, 45 bis 50 Mark.
Auswärtige Anprobe innerhalb 2 Stunden.

Fast neuer einspänniger Rollwagen zu verkaufen. 2021
Stellmacher J. Kruse, Hörde.

Ein Ladenreal mit Thele z. zu verkaufen.
2071 Heiligegartenstraße 9.

2073
Biergrosshandlung
in Hamburg, mit guter fester Kundschaft und Pferden und Wagen ist zu verkaufen. Reinverdienst ist jährlich nach Abzug aller Unkosten 6—7000 M. lt. Bilanz und Brauereibuch, wofür sich die Brauerei verbürgt. Die Handhabung ist e. leichte und bietet, da Fachkenntn u. anstrengende Thätigkeit durchaus nicht erforderlich sind, eine sichere Lebensexistenz (sehr passend für Brauer). Näh. Krägeland, Altonaerstr. 68, p. l., Hamburg.

Ein Maschinist
mit guten Zeugnissen, der auch sämtliche Reparaturen machen kann, sucht auf sofort Stellung. 2045
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche sofort einen tüchtigen 2041
Bäckergesellen.
Wilh. Blunkert, Hengsen.

In einer Bäckerei und Konditorei, in welcher der Meister stets mit arbeitet, wird ein 2078
Lehrling gesucht.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Buchbinderlehrling
gesucht. Reinoldistraße 3. 2044

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die 2050
Metzgerei
zu erlernen, findet Stelle.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf sofort oder zu Ostern wird ein
Lehrling
gesucht, der zum Anstreicher- und Malergeschäft Lust hat. 1988
Näh. in der Hauptagentur des Gen.-Anzeigers in Unna.

Fuhr-, Ackerknecht, Mädchen f. Stelle erfr. Frau Bonn Koh, Friedhof 20. 2042

Mehrere tüchtige Ackerknechte und Dienstmädchen gesucht. 2064
Frau Bohnekamp, Thomasstr. 17.

Ein ev. Mädchen,
21 Jahre alt, in allen Arbeiten erfahren, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder Haushälterin in kl. ländl. Familie.
Offerten u. Nr. 82 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 2076

12 tüchtige Mädchen, 2077
auch solche welche melken können, finden sofort gute Stellen durch Frau Bufold-Witten, Ruhrstr. 40, Hinterh., 2. Etage.

Für ein junges Mädchen mit guten Schulkenntnissen suche zum 1. Mai eine Lehrstelle im Manufaktur- oder Kolonialwarengeschäft. Offerten unt. R. S. 31 an die Geschäftsstelle. 2054

Ein properes Mädchen aus anständiger Familie sofort gesucht. 2057
1. Kampstr. 41.

Gehilfinnen u. Lehrmädchen
gesucht. Jakobstraße 36. 2059

Ein Spezereigeschäft sucht eine erfahrene Gehilfin. 1955
Offerten unter T. A. Rittershausen postlagernd.

Katholisches Mädchen von 15 Jahren gesucht. Frau Kolb, 1903 Mariengasse 9.

1 tücht. Barbiergehilfen
sucht sofort O. Keine, Wißstraße 44.

In der Nähe der Zeche Gneisenau ungefähr 20 Minuten von der Zeche entfernt, sind noch 2052
3 Wohnungen
von 3 auch 2 Zimmern mit Stallung, Keller und Gartenland pro 1. Mai cr zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wohnung von 2 Zimmern pr. 1. Mai an eine ruhige Familie zu verm. 2047 Brüderweg 54.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern zu mieten gesucht. 6498
Offerten mit Preisangabe unter O. K. Nr. 80 an die Geschäftsstelle.

Mehrere anständige Leute erhalten Kost und Logis. 2059
Kaiserstraße 155, 3. Et.

2 anst. junge Leute erh. Kost und Logis. Helle 6. 2056

Möbl. Zimmer zu vermieten. 2003
2. Kampstr. 10 1 Tr.

An das inserierende Publikum.

Wir haben beschlossen, den verehrlichen Inserenten auf Wunsch unsere kaufmännisch korrekt geführten Abonnentenbücher vorzulegen, damit sie sich über den Verbreitungskreis unseres Blattes orientieren können. Die größte Zahl der Kaufhäuser, namentlich Dortmunds, wendet sich naturgemäß an das kaufende Publikum nicht nur der eigenen Stadt, sondern auch der weiteren Umgebung. Wenn diese Geschäfte zweckmäßig und ohne Geldvergeudung inserieren wollen, muß es ihnen ein Bedürfnis sein, zu wissen, in welchen Städten und Dörfern das Blatt stark gelesen wird, damit sie danach ihre Auswahl der Insertionsorgane treffen können. Das Inserieren in unserem Blatte macht nämlich die Benutzung einer ganzen Reihe kleinerer Lokalblätter überflüssig.

Die Prüfung unserer Abonnentenbücher wird den Inserenten in unserer Geschäftsstelle, Friedhof Nr. 2, jederzeit leicht und übersichtlich gemacht. Sie erfahren die genaue Abonnentenzahl, welche wir an jedem Orte haben und seit Jahresfrist gehabt haben, damit sie sich zugleich von dem bedeutenden Anwachsen der Auflage überzeugen können. Für die Richtigkeit der Zahlen übernehmen wir selbstverständlich jede Garantie.

Die Zahl der festen Abonnenten beträgt zur Zeit rund 14500.

Es wird uns sehr angenehm sein, wenn das verehrliche inserierende Publikum von der Einsichtnahme unserer Bücher häufig Gebrauch macht.

Hochachtungsvoll

Verlag des „General-Anzeiger."

Nur noch 8 Tage.

Unser Ausverkauf in Damen-Confection

endet **Sonntag, den 3. April.**

Großartige Auswahl in Kleiderstoffen, Bettwaaren, Kattunen.

Elegante Kinder-Mäntel und Kleider.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Dortmund, Brückstr. 7. **Gebr. Alsberg.**

Standesamt Dortmund.

Vom 26. März.

Geburten. 1 Sohn: Buchdruckerei-Besitzer Louis Crüwell, Arndtstr. 15. Fabrikarbeiter Heinr. Peitschmeier gt. Westerhold, Düppelstr. 26. Postschaffner Wilhelm Flechtner, Münsterstr. 139. Fuhrmann Michael Rasche, Kielstr. 22. Werkmeister Ferd. Ruhrort, Paulinenstraße 1.

1 Tochter: Berginvalide Heinr. Becker Heckenstr. 1. Gastwirt Friedr. Roling, Brückstr. 22. Schlosser Albert Schmudde, Leopoldstr. 33. Polier Friedr. Busche, Brüderweg 65. Arb. Klemens Brauckhoff, Rheinischestr. 128. Fabrikarbeiter Wilh. Droste, Baumstr. 13. Schreiner Heinr. Gerling, Neueradstr. 10.

Aufgebote: Kaufm. Alex Schütte mit Karoline Möller in Wellinghofen. Bergm. Wilhelm Iferlohe mit Wittwe Spang, Wilhelmine geb. Vörde in Lütgendortmund.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Friedr. Rathke mit Julie von der Nahmer Heil. Gartenstr. 36. Expedient Julius Diehl mit Elfriede Buschbeck, Rheinischestraße 79. Fabrikarbeiter Peter Dorowski mit Auguste Falkenbach, Westenhellweg 129. Rangierer Julius Heuwinkel mit Elfriede Neuhaus, Steinstr. 56.

Sterbefälle: Taglöhner Martin Koretzky, Annenstr. 7, 48 J. Fabrikarbeiter Josef Becker, Sunderweg 60, 52 J. Anna Jakobs. Altersdrstraße 7, 1 J. Lokomotivführer a. D. Wilhelm Freudel, Lindenstr. 47, 49 J.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit werden mir vielfach Lohnbescheinigungen ꝛc. ohne Anschreiben übersandt.

Ich sehe mich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß **Berufungen gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer in ordnungsmäßiger Form schriftlich** oder zu Protokoll bei mir einzulegen sind, und daß ich Lohnbescheinigungen ꝛc., welche ohne Anschreiben bei mir eingehen, nicht als Berufungen ansehen, vielmehr den Einsendern zurücksenden werde.

Dortmund, den 24. März 1892.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Waslé, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich Kuckelke Nr. 1, hier, 2074

1 vollst. Bett und verschiedene Mobilien ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. d. M., morgens 9 Uhr, werde ich mein Geschäftslokal, Thomasstraße 4, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Bodecker hier, die zur Konkursmasse Koloschinsky gehörigen als zweifelhaft bezeichneten Forderungen öffentlich meistbietend verkaufen. 2063

Dortmund, den 28. März 1892.

Singor, Gerichtsvollzieher.

Reelle Offerte.

Käse, Holst.-Holl. à Ctr. 20—23 ℳ
Holst.-Edamer „ „ 25—28 „
Holst.-Limb. □ „ „ 22—25 „

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt Ff **D. Schwarzlos Ww. Neumünsterl. H.** Probepostcolli: 10 Pfd. 3,00—3,40 M., 3,50—3,70 M. u. 3,20—3,40 M. frko. dort.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des **nördlichen Stadt-Bades** findet am 1. April dss. Jahres statt.

Die Anstalt wird von da ab bis zum 1. Mai von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und vom 1. Mai bis 1. Oktober von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr zur Benutzung offen sein.

Es werden verabfolgt: **Schwimmbäder, Wannenbäder** und außerdem auch **billige Brausebäder** zu den unten verzeichneten Preisen.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage bleibt das **Schwimmbad** täglich von morgens 9—11 Uhr und ebenso am Mittwoch und Samstag nachmittags von 2—5 Uhr ausschließlich den Damen zur Benutzung vorbehalten.

Die **Wannen-** und **Brausebäder** werden sowohl an Herren als auch an Damen abgegeben, solange die Anstalt zur Benutzung geöffnet ist.

Die Abteilung für Herren befindet sich links, die Abteilung für Damen rechts von der Kasse. Eine halbe Stunde vor Schluß der Badezeit werden Badekarten nicht mehr ausgegeben.

An den Sonn- und Festtagen wird das Stadtbad von 1 Uhr nachmittags ab geschlossen, am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage werden überhaupt keine Bäder verabreicht.

Der **Schwimmunterricht** für Damen soll erteilt werden des Dienstags und Freitags von 9—11 Uhr.

Die **Preise** der Bäder betragen

a) für das Schwimmbad:

1 Jahresabonnement	für Erwachsene Mk.	20,00,	für Schüler Mk.	10,00
1 Sommerabonnementskarte für	„ „ „	15,00,	„ „ „	7,50
1 Winterabonnementskarte	„ „ „	10,00,	„ „ „	5,00
Dutzendkarten	„ „ „	4,00,	„ „ „	2,00
Einzelkarten	„ „ „	0,50,	„ „ „	0,25
Erteilung des Schwimmunterrichts	„ „ „	10,00,	„ „ „	6,00

b) für das Wannenbad:

1 Wannenbäder	I. Klasse:	Dutzendkarten Mk.	7,00,	Einzelkarten Mk.	0,75
2. „	II. „	„	4,50,	„ „	0,50

c) für das Brausebad beträgt der Preis 10 Pfg. für 1 Bad, für Handtuch sind 5 Pfg., besonders zu vergüten.

Im Allgemeinen wird bemerkt, daß die für die südlichen Badeanstalt gelösten Abonnements- und Dutzendkarten auch zur Benutzung des nördlichen Stadt-Bades berechtigen und ebenso umgekehrt.

Dortmund, den 24. März 1892.

Der Magistrat.
Arnecke.

---

53 Westenhellweg

Gardinen, sowie einen grossen Posten

Gardinen-Reste,

abgepaßt und vom Stück empfiehlt billigst

Carl Döring,

Westenhellweg 53.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Bathen, hier, Westenhellweg,

1 Ausziehtisch

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Dortmund, 28. März 1893.

2062 **Singor**, Gerichtsvollzieher.

Ein starke **Ziehkarre**, eine **Dogge nebst Junge** billig zu verkaufen.

2048 **Brüderweg 54.**

1000 Mark

werden gegen fünffache Sicherheit sofort zu leihen gesucht. 1991

Selbstdarleiher wollen sich unter 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Kartoffeln- u. Heubestellungen

Gute Ia. Magnum bonum-Speisekartoffeln, Luzern-Kleeheu verkauft in Waggonladungen unter Garantie billigst **C. Rudi aus Stuttgart,** zur Zeit „Rhein. Hof", Dortmund.

Mittwoch, den 30. März cr.:

Reste-Ausverkauf.

Rose & Co.

Caprivi-Brot.

aus Weizen, Roggen und ff. Maismehl ist 2009

das beste Brot der Neuzeit.

Detail-Preis 7½ Pfund 1 Mark.

Hammer Brotfabrik, Hamm i. Westfalen.

Von heute ab

bis zum 31. ds. Mts.

Grosser Ausverkauf

wegen Umbau.

Um mit meinem großen Warenvorrat in etwa zu räumen, habe ich mich entschlossen, sämtliche Waren zu und unter Einkaufspreis zu geben

Herrenhüte, steif u. weich von 1,50 M. an.
Konfirmandenhüte von 1,00 M. an.
Kinderhüte von 0,50 M. an.
Bergmanns-, Bahn- und Vereinsmützen von 1,75 M. an.
Kindermützen von 0,40 M. an.
Regenschirme für Damen und Herren von 1,25 M. an.

Glacéhandschuhe, Shlipse, Kravatten

sowie sämtliche nicht aufgeführten Waren bedeutend unter Preis.

Achtungsvoll

Herne. C. Schluckebier.

Damen-Düten und Beutel billigst. **Westfäl. Papierwaren-Fabrik, Dortmund,** Betenstraße 35, Amtsgerichtshof. 1950

Rhein.-Westf. Hüttenschule.
Werkmeisterschule für Eisenhüttenkunde und Maschinenbauer.
Schulgeld halbj. 60 Mk. **Duisburg.** Aufnahme 1. Mai, 1. Nov.

Fredenbaum.

Mittwoch den 30. März

Konzert

der **Merkert'schen Kapelle.**

Anfang 8½ Uhr.

Eintrittsgeld 30 Pfg.

Reichshallen.

Täglich

Grosses Doppel-Konzert

der **Wiener Damen-Kapelle Johann Peinelt,** 10 Personen, und der **Tyroler-Gesellschaft „Hans Spieß"** 8 Personen.

An Wochentagen Anfang 7 Uhr.
An Sonntagen 4 Uhr.
An Wochentagen Entree frei.
An Sonntagen Entree mit Programm 20 Pfg.

Ausschank von ff. Bornssia-Bier. 1508

Die Schirmfabrik P. Brunthaler, Wißstraße 10, überzieht und repariert sehr billig. 96

Bierflaschen, Wein-, Liqueur- und Selterwasserflaschen,

sowie alle Sorten **Flaschenverschlüsse, Korke, Füllapparate,**

Korkmaschinen

wieder reichlich vorrätig, empfiehlt

Albert Hellhake,

Lager: **Dortm.-Enscheder Bahnhof,**
Kontor: **Kaiserstraße 33,** 2907

Buch „Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marken. **Wo zu viel Kindersegen** Jeder braucht's ausschneiden! Siesta-Verlag Dr. 40 Gotha.

Schreiber's Kindercreme gegen das Wundsein der Kinder

sollte man als erstes und billigstes Mittel stets im Hause haben. Erspart bei rechtzeitiger Anwendung den Kleinen viele Schmerzen.

Wirksamer als alle Streupulver und Salben.



Bei gerötheter Haut aufgestrichen, behebt er Spannung und Hitze und verhindert d. Wundwerden.

Auf wunde Stellen gelegt, lindert er den Schmerz und bewirkt sofort Abhilfe.

Allen Müttern für ihre Lieblinge bestns empfohlen!

Preis per Dose nur 25 und 50 ₰. Lange zureichend. Erhältlich in Dortmund: Th. Strick, Schmitz & Greef.

Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Co. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter, sämtlich in Dortmund